

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Riesa, Riesaer Str. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa, sowie des Gemeinderates Gröba.

Verlagsort: Dresden 1539, Gröbastraße Riesa Nr. 52.

Nr. 215.

Freitag, 14. September 1923, abends.

76. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für die Zeit vom 13. bis 21. September 3000000 Mark einchl. Bringerlohn. Für den Fall des Eintretens von Produktionsstörungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für Zeilenpreis ergibt sich aus vorstehenden Grundziffern verhältnismäßig mit der am Tage der Aufnahme gültigen Anzeigenschlüsselzahl. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt 50%. Der jeweils zur Berechnung gelangende Platz eingetragenen werden muß oder der Auftraggeber in Kontanz gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achtung! Unterhaltungsbeilage „Gehälter an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Mehl- und Brotpreise und Getreide- und Mehlbestandsaufnahme betr.

Die Reichsgetreidekasse hat mit Genehmigung der Reichsregierung die von den Kommunalverbänden an sie zu entrichtenden Getreidepreise für Roggen von 36000000 auf 68000000 M. und für Weizen von 56000000 auf 78000000 M. für die Tonne erhöht, um einen Ausgleich für das aus dem Ausland aufgekaufte Getreide herbeizuführen. Es sind deshalb unter Berücksichtigung dieser bedeutenden Erhöhung der Getreidepreise und teilweise auch infolge der erhöhten Betriebskosten in den Mühlen und Bäckereien für den Bezirk des Kommunalverbandes Großenhain einschl. der verbliebenen Städte Großenhain und Riesa folgende Höchstpreise neu festgelegt worden:

A. für Mehl:	
im Großhandel für Weizenmehl 120 250 000 M. für 1 dt brutto im Leibsch frei Haus,	für 1 dt brutto im Leibsch frei Haus,
im Kleinhandel für Roggenmehl 107 250 000 M.	
B. für Brot:	
für Roggenbrot 1 106 000 M. für 1 kg	für Weizenbrot 1 716 000 M. für 1 kg
2 100 000 M. für 1900 gr	720 000 M. für 420 gr

Diese Preise treten vom 17. September 1923 ab in Wirksamkeit. Sie dürfen, worauf besonders ausdrücklich hingewiesen wird, nur von diesem Tage ab gefordert werden. Ein früheres Abfordern dieser Preise zieht strafrechtliche Verfolgung nach sich. Die Anzeige über die am 16. September 1923 nach Geschäftsführer vorhandenen Bestände an 1. Roggen, 2. Weizen, 3. Gerste, 4. Roggenmehl 85% i. g., 5. Weizenmehl 85% i. g., 6. Gerstenmehl 75% i. g., 7. Roggenbrot, 8. Weizenbrot ist spätestens bis zum 19. September 1923 an die Wirtschaftsstelle des Kommunalverbandes zu erstatten.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 14. September 1923.

Ein Markendrot 2100000 Mark. Die der Kommunalverband heute bekannt gibt, erfolgt ab Montag, den 17. September, wiederum eine bedeutende Erhöhung der Mehl- und Brotpreise. Von diesem Tage ab kostet ein 1900 Gramm schweres Markendrot 2100000 Mark.

Verammlung des Vereins Heimatmuseum in Riesa. U. Herr Prof. Heinrich bezeichnet die Einweihung des Museums erst als den Beginn des großen Werkes an unserer Heimat und forderte zu weiterer Mitarbeit auf. Herr Richter in Bericht in einer Reihe von Vorträgen über einzelne vorzeitliche Epochen und sprach diesmal von der ältesten, der Steinzeit. Nach Schilderung des geologischen Wandels unserer Gegend erfuhren wir Interessantes von der ersten Befriedelung und der Lebensart des steinzeitlichen Menschen. Aufschlüsse über die Anfänge des Ackerbaus und der Tierzucht leiteten zur Entstehung des Gewerbes über. Die Verarbeitung von Feuerstein, Holz und Knochen zu Geräten und Schmuck, das Flechten und Weben mit Woll, Wolle, aus Flachs, das Formen und Schmücken von Gefäßen lassen erkennen, daß unsere Väter keineswegs auf so niedriger Stufe standen, wie oft angenommen wird. Die Ausführungen des Herrn Richter waren so lehrreich, daß alle Heimatfreunde etwas vernehmen, wenn sie auch die späteren Vorträge nicht hören. Vielleicht ist es uns möglich, diese Arbeit im „Gehälter an der Elbe“ zu veröffentlichen. Herr G. v. S. berichtet über die letzten Unternehmungen und über die nächsten Aufgaben des Vereins und schloß daran die Bitte, auch weiter durch Spenden von Einrichtungsgegenständen (Glasfäßen, Schränke, Aquarium, Terrarium und Sammlungsgegenstände das heimatische Wert zu fördern. Die Bestätigung der Besetzung des Museums ist festgelegt auf jeden ersten und dritten Sonntag des Monats von 1 bis 3 Uhr. (In diesem Monat kommt noch der 5. Sonntag dazu.)

Sächsische Staatsoper — Gastspiel in Riesa. Eine vielen willkommenen Ablenkung von dem furchtbaren Ernst der Zeit bietet am Freitag, den 21. d. M., im Stern die Sächsische Staatsoper mit der Aufführung der Mozart'schen Operette „Bastien und Bastienne“ durch erste Kräfte des Ensembles und der Kapelle unter Leitung von Hermann Ruffschach. Der Aufführung geben Terzette für zwei Soprane und Bariton, sowie das Dorfmusikantenteppich, ein musikalischer Spah von Mozart, voraus. — Die Eintrittspreise sind im Vergleich zu anderen Preisen (man vergleiche Bier, Butter und Fleisch!) immer noch niedrig zu nennen. Für Sozial- und Kleinrentner, sowie Erwerbslose stehen durch Vermittelung des Gewerkschaftsvereins Freikarten zur Verfügung. Insofern wirkt die Staatsoper nicht nur künstlerisch, sondern auch sozial. Die Nachfrage nach Karten ist außerordentlich reg. Vom Mittwoch, den 19. d. M., erhöhen sich die Kartenpreise um 50 Prozent, an der Abendkasse um 100 Prozent. Es wird daher empfohlen, zur Umgehung dieses Aufschlages bis zum Dienstag sich mit Karten zu versehen. Näheres Infereate und Plakate. J. E.

Nichtspiele Hotel-Spinner. Das seit gestern abend laufende gewaltige Filmwerk „Kathak der Weisse“ gelangt, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, heute und auch morgen Sonnabend nachmittags zur Vorführung. Der mit großer Kunst verfertigte Film enthält den Zuschauer mit einer Fülle tiefer seelischer Einblicke.

Vollzeitsunde-Vorführung und -Vorführung. Der Verein für deutsche Schäferhunde, Ortsgruppe Riesa-Rühnrig, veranstaltet am kommenden Sonntag, den 17. d. M., in der 32er Kaserne eine Hundprüfung mit Vollzeitsunde-Vorführung. Am Vormittag sind die Prüfungen, bei denen die besten Hunde die Schutz- und Vollzeitsunde erhalten. Der Besuch der nachmittags 2 Uhr stattfindenden Vollzeitsunde-Vorführungen ist sehr zu empfehlen, da nur erhaltene schützliche Tiere zur Verwendung kommen.

Die bis zum 16. September nach Geschäftsablauf belieferten Brotmarken bis einschl. Meise 6 der laufenden Brotmarkenreihe sind ebenfalls bis zum 19. September an die Wirtschaftsstelle des Kommunalverbandes einzuliefern. Auf im voraus belieferte Marken der Reihe 1 bis 5 der laufenden Brotmarkenreihe wird Mehl nicht zugewiesen. Zusammenfassungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden auf Grund von Abschnitt 9 der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 9. August 1922 bestraft.

Großenhain, am 13. September 1923. I. Der Kommunalverband.
Auf Blatt 657 des Handelsregisters ist heute die Firma Hermann Voprich in Strehla und als Inhaber der Fäbrik Wilhelm Hermann Voprich in Strehla eingetragen worden. Unger, Geschäftszweig: Großhandel mit Obst, Gemüse und Kartoffeln. Amtsgericht Riesa, den 11. September 1923.

Auf Blatt 658 des Handelsregisters ist heute die Firma Ernst Meyer in Kleinrügeln und als Inhaber der Fäbrik Friedrich Ernst Meyer dafelbst eingetragen worden. Unger, Geschäftszweig: Großhandel mit Lebens- und Futtermitteln. Amtsgericht Riesa, den 13. September 1923.

Zahlung der Sozialrentner-Unterstützung erfolgt am Sonnabend, den 15. September 1923, vormittags 11 Uhr. Versicherungsamt Riesa.

Die Ermäßigungen beim Steuerabzug (Lohnsteuer) werden ab 16. September 1923 allgemein verdoppelt, ebenso die Wertungslage für Sachbezüge. Dagegen bleibt der Wertungsgrad für Wohnraum für verheiratete Deputatempfänger auf dem Lande unverändert. Finanzamt Riesa, am 14. September 1923.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in der Dorfstraße in Glaubitz liegt beim Postamt Riesa vom 18. September ab 4 Wochen aus. Dresden-R. 6, den 11. September 1923. Telegraphenbauamt 2.

Zuschläge nach dem Reichsmietengesetz vom 12. September 1923. Das Justizministerium erläßt eine Verordnung, in der es heißt: Auf Grund der 3. Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz vom 28. Mai 1923 wird im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern — Landeswohnungsamt — mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab folgendes bestimmt: 1. Der Zuschlag für den Zinsdienst (§ 6) wird einheitlich für ganz Sachsen jährlich auf zwei Grundmieten festgelegt. 2. Die Mietentlastung für den Verwaltungsaufwand des Eigentümers (§ 10) werden in Gemeinden von mehr als 100000 Grundmieten, in Gemeinden von 10000 bis 100000 Grundmieten jährlich auf mindestens 2000 und höchstens 4000 Grundmieten, in Gemeinden von weniger als 10000 Grundmieten jährlich auf mindestens 1200 und höchstens 2400 Grundmieten bestimmt. 3. Der Zuschlag für laufende Instandhaltungskosten (§ 10), der nur einen Mindestzuschlag darstellt, wird in Gemeinden von mehr als 100000 Grundmieten auf 8500 Grundmieten, in Gemeinden von 10000 bis 100000 Grundmieten auf 6000 Grundmieten, und in Gemeinden von weniger als 10000 Grundmieten auf 4000 Grundmieten jährlich festgelegt. Die Gemeinden haben bei der Bekanntmachung der endgültig festgelegten Zuschläge a) den vorstehend unter 1. festgesetzten Zuschlag für den Zinsdienst, b) den von ihnen innerhalb der Rahmengen Grenzen unter 2. beschlossenen Zuschlag für den Verwaltungsaufwand bei Wohnräumen und gewerblichen Räumen, c) die von ihnen nach § 11 festgesetzten Zuschläge für die Hausmannsarbeiten besonders zu veröffentlichen.

Aufhebung des Versammlungsverbotes. Das Ultimatum der Kommunisten an die sächsische Regierung, bis zum 15. September das Demonstrationsverbot aufzuheben, hat die Regierung veranlaßt, das Verbot von Versammlungen unter freiem Himmel sofort aufzuheben.

Erhöhung der Beamten-Nebengebühren. Das Ministerium des Innern veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach mit Zustimmung sämtlicher Ministerien bestimmt wird, daß ab 1. September die Vergütung für Nebenämter und Nebenbeschäftigungen einschließlich der Ueberstundenvergütungen und Unterrichts-honorare, sowie der Dienstauswandsentschädigungen und Fahrabrechnungs-Entschädigungen der Beamten der Geldverwaltung dadurch angehoben werden, daß eine Grundzahl bestimmt, die mit einer Verdienstzahl zu multiplizieren ist. Sie beträgt für die erste Septemberhälfte 118000. Die Verordnung enthält dann die Grundzahlen für die einzelnen Nebenbeschäftigungen, Unterrichts-Vergütungen usw.

100-Millionen-Mark-Scheine. Wie mit hören, werden in der nächsten Zeit Banknoten zu 100 Millionen Mark in den Verkehr gebracht werden. Die Noten werden nur auf einer Seite bedruckt sein.

Streik der leitenden Bankbeamten. Infolge von Gehaltsdifferenzen sind die Bankangestellten am Donnerstag früh in den Streik getreten. Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuß haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt. Infolge dieses Streiks findet heute keine Börse statt.

Freisprechende Gerüchte über Auswanderungsfragen. Es sind Gerüchte verbreitet, nach denen Japan für die zur Befestigung der Schäden des großen Erdbebens erforderlichen Arbeiten deutsche Hilfskräfte benötige und sofort nach Tokio transportiere. Desgleichen, heißt es, daß eine Seidungsgesellschaft im Staat Santa Catharina (Brasilien) 150 Landarbeiter und Handwerker für eine mit schwedischem Gelde finanzierte Seidungsgesellschaft zu günstigen Bedingungen verpflichtet. Ebenso unrichtig und irreführend ist die Meldung, daß die diesjährige Einwanderung nach den Vereinigten Staaten gelockert sei, da die zugelassene Zahl von deutschen Einwanderern für 1923 Ende September ds. J. bereits überschritten werde. Diese und andere umlaufenden falschen Ge-

rüchte zeigen den bei zunehmender Arbeitslosigkeit wieder außerordentlich sich mehrenden Auswanderungslustigen, daß eine ausführliche Erläuterung über die Auswanderungsbedingungen und die Möglichkeiten deutscher Zeitgenossen im Auslande beim Reichswohlfahrtsamt vor dem Grenzamt sächsischer Schritte zur Ausführung der Auswanderungsabsicht eine Notwendigkeit ist und vor Schader schützt.

Schon wieder Gebahren-Wanderung im Postverkehr nach dem Auslande. Der deutsche Gegenwert des Gebahren bei der Gebahren-Wanderung im Auslande-Bater-, Zeitungs-, Telegramm- und Fernverkehr ist mit Wirkung vom 13. September ab auf 200000000 Mark festgelegt worden. Diese Umrechnungsverhältnisse sind auch bei der Wertungslage auf Postwertzeichen und Briefen sowie auf Rücklagen nach dem Ausland anzuwenden. Nähere Auskünfte erteilen die Post- und Telegraphenämter.

Warenverkehr nach dem besetzten Gebiet. Die von der Volkswirtschaftsbehörde angeordnete Verordnung der Einbruchsammlung über den Warenverkehr aus dem unbesetzten Deutschland nach den besetzten Gebieten ist vielfach nicht beachtet worden. Dies hat zu einer Verschärfung der Kontrollmaßnahmen, zur Verhängung ganzer Postabnahme einschließlich der Befreiung und der Eisenbahnwagen sowie zur Verhaftung von Volkswirtschaftsgefahr. Der Postverkehr aus dem unbesetzten Deutschland nach den besetzten Gebieten, mit Ausnahme des baltischen Einbruchsbereichs, ist daher bis auf weiteres auf die Befreiung von Lebensmitteln beschränkt worden. Andere Waren sind wieder in Brief- und Postsendungen zugelassen. Nähere Auskünfte erteilen die Postämter.

Die Beschränkungen im Telegramm- und Fernsprechverkehr aufgehoben. Nachdem die Höchstzahl im Telegrammverkehr nachgelassen hat, sind alle Beschränkungen, die für die Auflockerung von Telegrammen durch Fernsprecher zur Zeit eintreten mußten, wieder aufgehoben worden.

Der Goldumrechnungssatz für die Landabgabe für die Zeit vom Sonnabend, den 15. September bis einschließlich Dienstag, den 18. September ist 139000000 Mark. Die Betriebsabgabe ist an die Finanzkasse Riesa zu entrichten.

Gegen die Verlegung der Herbstferien wendet sich der Landesverband der sächsischen Ostervereine Sachsens in einer Eingabe an das Volksbil-

Au unsere Leser!

Die unausföhrlichen Auswirkungen der Papiermarkentwertung zwingen die Zeitungen zu weiteren Erhöhungen die mit Rücksicht auf die Leser und die öffentlichen Aufgaben der Presse in den denkbar engsten Grenzen gehalten werden. Das „Rieser Tageblatt“ folkt für die Woche vom Sonnabend, den 15. bis Freitag, den 21. September 3000000 Mark durch Zeitungsträger frei Haus. Wir bitten unsere Leser, das Bezugsgeid rechtzeitig (ab Sonnabend) bereit zu halten, damit unseren Zeitungsträgern das Geschäft des Einkassierens erleichtert wird. Die Bezüge, die am Sonnabend, den 15. September (1. Tag der neuen Bezugswoche) die Zeitung entgegennehmen, befinden sich durch die Einverständnis mit der Weiterlieferung und sind zur Weiterzahlung verpflichtet, falls sie nicht die angekündigte Zeitung dem zum Kassieren des Bezugspreises später vorkommenden Zeitungsträger zurückgeben.

Verlag des „Rieser Tageblattes“.

oungsmitteln. Das Minderwertige hat es den einzelnen Schulaufsichtsbereiten anheimgestellt, den Unterricht angesichts des Mangels an Lehrkräften über die eigentlichen Herbstferien hinaus auszuweiten und die Ferien in eine längere Jahreszeit zu verlegen. So so verfahren werde, würde wohl die Schwierigkeit, die Schulen zu heizen, begangen, aber die Tatsache unbeachtet gelassen, daß ein viel größerer Mangel an Heizkräften in sehr vielen Haushaltungen der die Schule besuchenden Kinder besteht. Gerade zu einer Zeit, in der die Kinder wenigstens einige Stunden jeden Tag in heizbaren Räumen sein würden, sind sie dieser Möglichkeit beraubt und der Gefahr ausgesetzt, entweder in kalten Zimmern daheim zu sitzen und Erkranzungen sich zuzuziehen, oder auf der Straße herumzulaufen, in Bahnhöfen usw. sich aufzuhalten und deren schlimmen Einflüssen zu verfallen. Das würde unmöglich sein, wenn in der kalten Jahreszeit in allererster Linie die Schulen geheizt würden. Es müßte nicht nur der Schulbetrieb aufrecht erhalten werden, sondern auch in der schulfreien Zeit den Kindern Gelegenheit geboten werden, sich in warmen Schulräumen aufzuhalten. Sie könnten da unter Aufsicht von freiwilligen Hilfskräften mit Handfertigkeitsarbeiten beschäftigt oder durch Spiele unterhalten werden. Dort könnte ihnen auch guter Lehrstoff teilweise zur Verfügung gestellt werden. Würde das Ministerium in diesem Sinne handeln und vielleicht auch noch die Räume erwachsenen Personen, die keine Behausung haben, öffnen, etwa Jugendlichen als Schreib- und Lesezimmer, Kleinrentnern, Erwerbslosen als Aufenthaltsraum, Großmüttern als Strick- und Nähstuben, so würde das eine soziale Tat von weittragender Bedeutung sein. Der Landesverband ist sich der vollen Schwierigkeiten, die für die Schulen entstehen, sehr wohl bewußt, aber in einer Zeit der allergrößten Not, in einer Zeit, da viele Volksgenossen dem Frieren und Abkühlungen ausgesetzt sind, geht es alles zu tun, um wenigstens das große Elend nach besten Kräften zu mildern.

— **Schulausstellung in Reich.** Der Landesverband Sächsischer Schulaufsicht wird im März 1924 mit der Anwartschaft des Landesverbandes Sächsischer Lehrerbundes eine Schulausstellung in Dresden-Reick abhalten. Jugelassen sind Schulaufsicht der im Landesverband vertretenen Jurisdiktionen.

— **Ein neuer Badekommissar für Bad Eifel.** Der seit langen Jahren in Bad Eifel wirkende Badekommissar Regierungsrat Burgdorf tritt Ende dieses Jahres von diesem Posten zurück, um einem Nachfolger Platz zu machen, bei dessen Wahl die sachlichen Kenntnisse den Ausschlag gegeben haben. Als neuer Badekommissar für Bad Eifel ist der faulmännliche Direktor des Zoologischen Gartens in Leipzig, Eppendorf, ernannt worden. Die verwaltungstechnischen Kenntnisse des Herrn von Burgdorf sollen anderen Staatsverwaltungen nutzbar gemacht werden.

— **Neue kommunistische Drohungen.** In dem Beschlusse der sozialdemokratischen Parteinstanzen Sachsen, den gemeinsamen Landeskongress der proletarischen Arbeiterorganisationen und Kontrollausschüsse abzuhalten, bemerkt der kommunistische „Kämpfer“: Die sächsische Arbeiterpartei läßt sich selbstverständlich von einem hässlichen bankrotter Führer ihre Handlungen nicht diktiert. Die Hunderttausenden und Kontrollausschüsse werden zusammenreten und trotz aller Widerstände ihren Landeskongress abhalten.

— **Die Gewehre der Militärvereine.** Der Reichsminister des Innern teilt dem Sächsischen Militärvereinsbund mit, daß er mit Rücksicht auf die Entscheidung der sächsischen Regierung „zu seinem Bedauern“ nicht in der Lage sei, in Sachen der Wirtführung der Gewehre bei Beerdigungen von Kriegsveteranen etwas weiteres zu unternehmen.

— **Ortrau.** Seit halb acht Tagen stand Ortrau unter der Einwirkung einer Anzahl Rigeunerverbände, die sich nach und nach auf dem Sportplatz hier — an der Straße nach Buchschütz — hässlich niedergelassen hatten, da eine Rigeunerin im „Wilden Mann“ ertrunken wurde. Als jüngster Ortrauer wurde dann ein krammer Rigeunerjunge dem Standesamtsregister einverleibt. Die Rigeuner haben außerdem Alotria getrieben und namentlich den Sportplatz arg verunstaltet, natürlich dafür schwer bezahllen müssen. Wie der „Sachnata-Anzeiger“ hört, haben sie auch gute Einnahmen durch Wabrigen, Kartenlegen und dergleichen Riddfian gehabt, da einige Wildbegierige und Dumme tüchtig auspaden mußten.

— **Meißen.** Von verschiedenen Zeitungen wurde gemeldet, daß der Besitzer des Robilichgutes, Gutsbesitzer W. verhaftet worden sei, weil er Beziehungen zu verbotenen Organisationen unterhalten und einem Angehörigen einer solchen Organisation Unterkunft gewährt habe. Hierzu teilt das „M. Z.“ berichtend mit: Die Verhaftung bezieht sich nicht auf den Besitzer des Gutes, Herrn W., selbst, sondern dessen Sohn, der wegen Beteiligung an einer verbotenen Organisation sich in Haft befindet. Herr Gutsbesitzer W. selbst hat vielmehr, wie wir jetzt erfahren, zur Verhaftung eines bei ihm unter falschem Namen als Landarbeiter tätigen, von der Staatsanwaltschaft gesuchten Menschen die Veranlassung gegeben. Unter dem Namen Otto Neumann hatte sich der Betreffende beim Gutsbesitzer W. als Landarbeiter verdingt. Der Gutsbesitzer W. machte dem zuständigen Gendarmereisbeamten darauf aufmerksam, daß Neumann wahrscheinlich einen falschen Namen führe, worauf die Verhaftung des betreffenden Neumann erfolgte in der Annahme, daß es sich wahrscheinlich um einen Spindel handelt. Ob diese Annahme richtig ist und für wen der Verhaftete dieses Handwerk etwa betreibt, ist vorläufig nicht festzustellen, da der Verhaftete jede Aussage verweigert. Festgestellt wurde jedoch, daß der Verhaftete Otto Gerald heißt und ein ehemaliger Schüler der hiesigen Volksschule ist, der von der Staatsanwaltschaft gesucht wird.

— **Dresden.** Die Polizei verhaftete am Donnerstag zwei unter Polizeiaufsicht stehende Arbeitslose, die in einer Reihe von Geschäften Sammlungen veranstaltet und 15 Millionen Mark Geld eingenommen hatten. Die Verbrecher wurden durch eine Anzahl Arbeitslose, die sie von der Straße herbeigeholt hatten, aus den Händen der Polizei befreit. — Am 11. September 1923 gegen 1 1/2 Uhr vor-mittags wurde einem Fahrgast in einem Straßenbahnwagen der Linie 11 an der Haltestelle „Rordgarubbrücke“ eine braunlederne Kofferkofferbox mit einem Altentwurf und einem Kommtar zum Dankbelegbuch von einer unbekannten Dame gestohlen.

— **Samens.** Mit welcher Mißachtung heutzutage in manchen Kreisen das Geld behandelt wird, davon zeugt ein Fund, den eine hiesige Frau Mittwoch vormittags auf der Straße machte. Eine ganze Anzahl zerrissene Zehn-tausend-Mark-Scheine lagen da herrenlos auf dem Pflaster. Die Frau sammelte die Papierfetzen, um sie daheim wieder zusammenzukleben. — Auch dieser Vorgang beleuchtet unsere heutigen Zustände in greller Weise: während viele Tausende nicht soviel besitzen, um ihr Leben zu fristen, werden andere Menschen die Geldscheine, und noch nicht einmal die geringwertigsten, gleich dudenbülle in die Straßenrinne.

— **Bittau.** Auf der Dorfstraße in Oberkirschenbrunn brach das Fahrrad des Eisenbahnbeamten Bog aus Bittau zusammen und er und seine kleine Tochter, die er auf dem Wege mitgenommen hatte, stürzten auf die harte Straße und erlitten schwere Kopfverletzungen. Bog ist seinen Verletzungen erlegen.

— **Bayern.** Das vorläufige Ergebnis der Vergiftungs-mitteltage ausunken der Armen kann, wie der Ortsauschub

der Rotgenossenschaft mittelst, auf etwa 4 Millionen geschätzt werden. Die Wätsen- und Nordblamung einschließlich der noch nicht abgeklärten Hausammlung ergab bis jetzt etwa 3 Millionen.

— **Böbau.** 400 Rentner Getreide, die von Landwirten des Bezirkes für Bedürfnisse zur Verfügung gestellt worden sind, sollen in den nächsten Tagen durch die Gemeinden verteilt werden.

— **Rönligein.** Die Stadtverordneten beschloßen mit 8 gegen 7 Stimmen die Eingemeindung von Thürmersdorf nach Rönligein.

— **Weringswalde.** Ein Schwindlerpaar hat in letzter Zeit hier und in der Umgegend sein Unwesen getrieben. Leider teilweise mit Erfolg. Sie gaben sich als Vertreter der Firma „Kumoa“, Vertriebsbüro und Reklamorganisa-tion, Berlin 43, Meyerbergstraße 10, G. m. b. H., Photo-graphische Vergrößerungen, aus. Der erste der Vertreter verlangte 1—2 Millionen Mark Anzahlung unter dem Hinweis, daß bei Lieferung der Bilder dieselbe Summe noch einmal zu zahlen sei. Der zweite Vertreter, nennt sich Generalvertreter Frank, stellte den ersten als Schwindler hin, verlangte 8 Millionen Mark Anzahlung, welche Summe ebenfalls nochmals bei Lieferung der Bilder zu zahlen sei. Jetzt ist aber inzwischen eine Lieferung Bilder eingetroffen und der Besteller soll nicht 8, sondern 120 Millionen Mark bezahlen. Derselbe hat die Angelegenheit der Gendarmerei übergeben, und es ist derselben bereits gelungen, den ersten Schwindler festzunehmen und hinter Schloß und Riegel zu bringen.

— **Werrane.** Dieser Tage abends in der Zeit von 8—11 Uhr sind in einer Gastwirtschaft sämtliche in der ersten Klasse liegenden Privat- und Fremdenzimmer mittels Rasiermesser geöffnet und aus den darin befindlichen Behältnissen wertvolle Sachen gestohlen worden, u. a. eine Herrenuhr, eine goldene Brosche, 27 Mark Silbergeld, 60 Millionen Papiermark, ein altesgoldenes Medaillon, ein goldenes Reithelm, zwei goldene Ringe, ein goldener Trauring, eine silberne Herrenuhr. Der Diebstahl ist ausgeführt worden, während im Saale Tanmusik stattfand.

— **Trebsen.** Ueber einen leiblich durch die Presse aller Parteien gegangenen Vorfall in Trebsen meldet jetzt die „Sächsische Staatszeitung“: Gendarmereisbeamte, die am 26. August in Trebsen Verhaftungen vornehmen wollten, nachdem Hausdurchsuchungen einen großen Teil des bei einem Einbruchdiebstahl in Klinga gestohlenen Gutes aufgefunden hatten, wurden durch etwa 50 Angehörige der dortigen Hundertschaft an der Ausführung ihrer Arbeit gehindert. Darauf wurde am 29. August ein größeres Polizeiaufgebot nach Trebsen entsandt, das zwölf Verhaftungen vorgenommen hat. Vier der Verhafteten sind des Einbruchdiebstahls verdächtig. Die übrigen Verhafteten, die der kommunistischen Hundertschaft angehören, darunter der Führer Reichert, sind teils der Teilnahme an Ueber-fällen auf einen Hilfsförster und einige Gutsbesitzer bewußt, teils der Mitbeteiligung dieser Verbrechen beschuldigt, teils des Widerstands gegen die Staatsgewalt, der Aufforderung dazu usw. Die Streifzüge, die die Trebsener Hundertschaft vorgenommen hat, haben nicht bloß dem Schutze der Arbeiterschaft und der Verbindung von Wänderungen gedient, sondern es ist dabei mehrfach zu Ausschreitungen gekommen.

— **Wolkenstein.** Hier wurde am Dienstag abend aus dem von Annaberg eintreffenden Zuge ein Herr verhaftet, in dessen Begleitung sich ein etwa achtjähriger Knabe befand, der offenbar widerrechtlich entführt worden sollte.

— **Wlauen.** Im Alter von 82 Jahren verstarb hier der „Gronst von Wlauen“, Buchhändler und Buchdrucker-besitzer Alwin Neupert. Er hat im Dienste der Heimat-forschung Vorbildliches geleistet.

— **Leipzig.** Die Leipziger Straßenbahn erhöhte den Fahrpreis vom 13. September ab auf 800000 Mark.

— **Binnwald.** Das bekannte böhmische Gasthaus „Zur Wlilner Bierhalle“ ist vorige Woche auf eigenartige Weise in Brand geraten und bis auf die Grundmauern zerstört worden. Durch den Schloß einer Dampfwaage, die auf der Straße arbeitete, wurden glühende Kohlenstücke nach oben geschleudert, einige davon sind vermutlich auf das trockene Schindeldach gefallen und haben dort unbeachtet weitergeglüht. Erst als die helle Flamme schon den größten Teil des Holzbaches ergriffen hatte und an Rettung nicht mehr zu denken war, wurde das Feuer bemerkt.

— **Frankenhausen.** Am Sonntag wurde ein 78-jähriger Knopfmacher im städtischen Walde mit einem Hirschfuß tot aufgefunden. Allem Anschein nach ist er beim Hirschfuß erschossen worden, ob versehentlich oder durch Wilderer, die sich von ihm überfallen saßen, muß noch festgestellt werden.

Die Dresdner Erwerbslosen beim Wirtschaftsminister.

Am Donnerstag vormittag in der 11. Stunde bildete sich vor dem Arbeitsnachweis an der Einmündung der Wallstraße in die Breite Straße eine große Ansammlung Erwerbsloser, die nach Ansprachen auf die ausgegebene Parole hin wieder nach dem Ministerialgebäude zogen, um dem Arbeitsminister ihre Forderungen zu unterbreiten. Nach 11 Uhr trat der Zug vor dem Ministerialgebäude ein. Da der Arbeitsminister Graupe dienstlich abwesend war, wurde die Abordnung durch den Wirtschaftsminister Fellisch empfangen. Ueber die mehrstündigen Verhandlungen wurde dem „D. Z.“ mitgeteilt, daß Wirtschaftsminister Fellisch mit einer Abordnung längere Zeit verhandelte, aber bestimmte Zusagen nicht machen konnte. Ein Teil der Erwerbslosen gab sich damit zufrieden, ein anderer Teil, der namentlich aus Erwerbslosen der Frei-berger Gegend bestand, ersuchte dagegen durch eine Abordnung um eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten, der aber durch andere Dienstgeschäfte verhindert war, die Beute zu empfangen. Die Lage der Erwerbslosen wird noch im Gesamtministerium zur Beratung kommen. Nach Beendigung der Beratungen entfernten sich die Demon-stranten wieder in geschlossenem Zuge.

— **Ohne Rockschöke.** Wie jetzt bekannt wird, sind am Dienstag abend am Altmarkt einer Anzahl Fußgänger, die auf die Gräfte eines sogenannten Diskussionsredners lauften, unbemerkt die Rockschöke abgeschnitten worden. Es steht vollständig noch nicht fest, ob dies ein Wildbold verübte oder der Streich von einer Person begangen worden ist, die Hühner für den Hausgebrauch benötigte. Jedenfalls sind aber diese arg geschädigt worden. Sind aber diese am Werte gemessen, so ist daraus zu ersehen, wie ein Spitzbube jede Gelegenheit auszunutzen versteht, um Beute zu machen.

Blutige Feuerungskrawalle in Oberschlesien.

Infolge der außerordentlichen Preissteigerungen fanden gestern mittag in Weutchen große Demonstrationen statt. Verschiedene Kaufleute wurden von der Menge gezwungen, die Waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben. Vereinzelt wurden auch Waren ohne Bezahlung fortge-nommen. Die Polizei konnte die Ruhe vorübergehend wiederherstellen. In den Nachmittagsstunden nahmen die Demonstrationen größeren Umfang an. Die Menge drang an verschiedenen Stellen der Stadt in die Geschäfte ein und versuchte zu plündern. Hierbei wurden auch Schaufenster eingeschlagen. Auf dem Ring versuchte die Menge die Polizei ins Rathaus zu drängen und zu entwaffnen. Nach-

dem einzelne Schaufenster teilweise eingeschlagen worden waren, wurden in der Notwehr etwa 50 Schüsse abge-gaben. Hierbei wurden, obwohl die Schaufenster meist in die Luft schossen, ein Arbeiter durch einen Kopfschuß getötet, ein anderer Demonstrant durch Kopfschuß so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Zwei weitere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Darauf wurden die Straßen absperrt und die Demonstranten in die Nebenstraßen abgedrängt. Etwa zehn Personen wurden verhaftet. Kurz nach 7 Uhr fielen erneut Schüsse im Mittel-punkt der Stadt.

— **Weutchen.** 8.30 Uhr abends. Die Stadt ist jetzt ruhig, nachdem die Hauptstraßen durch blindes Schmelzfeuer aus Panzerautomobilen gesäubert und die Demonstranten in die Nebenstraßen abgedrängt worden sind. Verschie-dentlich wurden noch im Laufe des Abends Fensterbrüche eingeschlagen. In Wänderungen kam es aber nicht. Auch mehrere Verhaftungen wurden noch vorgenommen. Der private Telefonverkehr ist gesperrt.

Der Konflikt in der Reichsdruckerlei beigelegt.

In der vorgestrigen Betriebsratssitzung der Reichs-druckerlei teilte der Vorsitzende Müller mit, daß die Reichsdruckerlei den entlassenen Betriebsratsvorsitzenden Groh-mann, der den Rücktritt Davenheims verlangt hatte, zum 1. Oktober wieder einstellt. Bis dahin erhält Grohmann volle Bezahlung als Angestellter.

Gleichzeitig wurde bekanntgegeben, daß schon kommende Woche der Druck von 500-Millionen- und 1-Milliardenheft-nen in der Reichsdruckerlei beginnen soll.

Dr. Zeigner über den Fall Gehler.

Auf Einladung der Beamtengruppe der V. S. V. D. Groß-Leipzig sprach der sächsische Ministerpräsident Dr. Zeigner im überfüllten Saale des Pringlers Zoo am Donnerstag abend über das Thema: Staat, Volk, Beamten und Wirtschaft. In seinem Schlusswort betauerte Dr. Zeigner die Vorgänge in Dresden und kam dann auch auf den Fall Gehler zu sprechen. Dabei sagte er u. a.: Tumulte geben nur einer Schicht Arbeit, nämlich der, die heute die Waffen in der Hand hat, und deshalb meine Angriffe gegen Gehler seit Monaten. Ich zweifle nicht daran, daß große Teile der Reichswehr zur Republik halten. Die Gefahr liegt darin, daß die Reichswehr nicht allein steht, sondern daß hinter ihr Organisationen stehen im vollen Besitze der Waffen. Das sind die Organisationen der äußersten Rechten, die aktiv eingreifen könnten. Offen gesagt hängt mir der Fall Gehler am Hals heraus. Die Be-ziehungen der Reichswehr zu den Organisationen der äußersten Rechten sind klipp und klar erwiesen. Die mög-legenden Stellen wollen jedoch davon nichts wissen, und wenn wir sagen das müßt ihr wissen, dann zuckt man mit den Achseln und wir kommen nicht vorwärts. Ich sage das nicht aus Abneigung gegen Herrn Gehler, sondern gegen das ganze System, und wenn der Herr Gehler das System nicht ändern kann, muß er eben von seinem Posten zurücktreten. Ueber alle diese Punkte weiß Herr Wolmar-better Bescheid als wie der deutsche Reichswehrminister. Wie die Dinge zur Stunde stehen, kann ich nicht sagen, da wir in Berlin gegenseitige Diskretion eingehalten haben bis zum Sonnabend früh. Dann muß die Entscheidung der Reichsregierung fallen und nach deren Ausgang werde wir auch unsere Entscheidung fällen.

Zu den Berliner Verhandlungen mit Dr. Zeigner.

Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt: In der Presse sind über die Zusammenkunft des sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner mit Vertretern des Reichs-kabinetts am 11. September Nachrichten verbreitet worden, die mehr oder weniger unklar sind. Die in verschiedenen Zeitungen als amtlich oder halbamtlich bezeichneten Berichte sind, wie eine Rückfrage in der Reichskanzlei ergeben hat, nicht von amtlicher Stelle veranlaßt worden, sie beruhen vermutlich auf entstellten und schwindelhaft aus der Whantalle erganzten Auskünften, die in Berlin in der Pressekonferenz gegeben worden sind.

Die Eisenbahnbeamten gegen die Auflösung der bayerischen Bahnen vom Reich.

Man schreibt uns: Seit einiger Zeit macht sich in bestimmten Kreisen des bayerischen Volkes das Bestreben bemerkbar, für die bayerischen Eisenbahnen wieder die selbständige Verwaltung zu erwirken und sie damit aus dem einseitigen Besitze der Reichsbahn zu lösen. Diese Bestrebungen haben jetzt zu einem Antrage der Bayerischen Volkspartei geführt, durch den die bayerische Regierung aufgefordert wird, sich für die selbständige Verwaltung der bayerischen Eisenbahnen energisch einzusetzen. Dieser Antrag hat im Bayerischen Landtage vor wenigen Tagen Annahme gefunden.

Es ist für diejenigen, welche die bayerischen Verhältnisse genauer kennen, kein Zweifel darüber, daß hinter dem An-trage der bayerischen Volkspartei nur wenige höhere Eisen-bahnbeamte stehen, daß aber die große Masse der bayerischen Eisenbahnbeamten am Reichsbahnangehörigen festhält und die Loslösungsbestrebungen durchaus ablehnt. Die Reichs-gemeinschaft Deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter, welche als größte Eisenbahnbeamten-Organisation auch den größten Teil der bayerischen Eisenbahnbeamten zu ihren Mitgliedern zählt, hat von dem Antrage der Bayeri-schen Volkspartei mit Entrüstung Kenntnis genommen und in ihrer jüngsten Hauptvorstandssitzung am 3. August ihre Stellungnahme zu dieser Frage in folgender Entschlie-ßung klar dargelegt: „Der Hauptvorstand der R. G. erklart in den Beschlüssen reaktionärer bayerischer Kreise, die bayerischen Bahnen von der Reichsbahn abzutrennen, eine Vorbereitung der Privatisierung der Eisenbahnen und erklärt angesichts der dadurch hervorgerufenen großen Gefahren für die Einheit der deutschen Republik, für die Erhaltung des Berufsbeamtenstandes und der wirtschaftli-chen Lage der gesamten wertvollen Bevölkerung, daß er diese Bestrebungen mit allen gewerkschaftlichen Mitteln auf das Entschiedenste bekämpfen wird.“ — Die deutsche Eisen-bahnbeamtenenschaft, einschließlich der bayerischen Eisen-bahner, wird geschlossen und mit allem Nachdruck den Kampf gegen alle Loslösungsversuche führen und für ihren Teil dazu beitragen, daß die Einheit des Reiches auch auf dem Gebiete der deutschen Eisenbahnen lückenlos erhalten bleibt.

Bemerktes.

— **Dampferzusammenstoß.** Nach einer Havard-meldung aus San Pedro (Kalifornien) ist der amerikanische Kreuzer Texas vorgestern vormittag bei diesem Nebel mit einem Dampfer zusammengefahren. Der Zusam-menstoß erfolgte dicht bei dem Felsen, an denen am Sonn-abend Neben Torpedobootzerstörer, ebenfalls im dichten Nebel, gescheitert sind. Der Dampfer wurde stark beschädigt.

— **Im Segelboot über den Atlantik.** Ein junger Franzose Klaingerbauit ist in einem Segelboot nach Amerika unterwegs. Er hat mit zwei englischen Jagd-geiern gewettet, daß er ohne fremde Hilfe über den Ozean segeln würde. Es scheint nach den eingetroffenen Nachrichten, daß er Aussicht hat, sein tollkühnes Vorhaben durchzuführen. Klaingerbauit ist im Mai von Wlaza in

„einen sehr langen Boot „Trocen“ abgeholt und traf am 6. Juni in Gibraltar ein, wo er sich mit neuen Lebensmitteln versorgte. Nach einigen Tagen setzte er seine Reise fort. Jetzt hat ihn, wie das „D. Z.“ berichtet, am 1. September mitten im Meere, 200 Kilometer vom Westufer von Kanton, der griechische Dampfer „Byron“ angetroffen, von dem er einige Vorräte erhalten hat.

Das musikalische Taschentuch. Ein Kamm oder ein Stilk Alkoholvereinigt sich immer von mehr musikalischen als musikalischen Personen zum Erzeugen von Tönen benutzt worden. Aber was bedeuten diese primitiven Musikinstrumente gegen die neueste Erfindung der Art, gegen das musikalische Taschentuch? Wie eine englische Zeitschrift mitteilt, kann ein Taschentuch oder auch ein Stoffüberzug durch einen einfachen Prozess in einen Erzeuger des herrlichen Wohlklanges verwandelt werden. Es wird nämlich das Taschentuch in eine Art Grammophonplatte verwandelt und dann auf ein Grammophon aufgelegt, worauf es die schönsten Weisen spielt, wie eine richtige Violine. Bei einer Vorführung dieses Tactes wurde ein seidenes Taschentuch, auf dem ein bekanntes klassisches Musikstück vom Grammophon gespielt worden war, von der Maschine abgenommen, durch das Zimmer geworfen, wieder aufgehoben und von neuem in die Maschine eingesetzt, worauf es ebenso gut und richtig das Stück noch einmal spielte. Mit Hilfe einiger kleinerer Stoffstücke wurde ein großartiges Konzert auf dem Grammophon veranstaltet. Die neuen Platten, die aus musikalischen Taschentüchern bestehen, sollen nach der Mitteilung des Plattenfabrikanten unzerstörbar sein und keinen besonderen Schutz beim Transport brauchen. Man kann also das musikalische Taschentuch zusammengefaltet in die Tasche stecken und dann in der Gesellschaft, wenn ein Grammophon vorhanden ist, die schönsten musikalischen Wirkungen hervorbringen.

Die größte Blume der Welt. In dem englischen botanischen Garten von Low befindet sich eine Pflanze, der Amorphophallus, der die größten Blüten der Welt hat. Ein aufrecht stehender Mann kann die Krone dieser Blume kaum mit seinen Fingerringen erreichen, und mit seinen Armen kann er die Blüte kaum zur Hälfte umspannen. Der Geruch dieser Blume ist sehr schlecht und wird ein Gemisch von sauren Fischen und verbranntem Zucker bezeichnet. Der Stiel dieser Riesensblume schiebt sich zu einer Höhe von 12 Fuß empor. Obwohl die Pflanze, die aus Sumatra stammt, den Eindruck eines jungen Baumes macht, gehört sie doch zu den Kräutern und ist dem geistlichen Karolik nahe verwandt.

Vollige Vortriebsgeschichte. Kürzlich ging durch die Blätter die Nachricht, daß ein Mann in Florenz, dem seine Frau im Traum erschienen war, um ihm eine Vision zu zeigen, auf diese Vision einen Dampfer gebaut hatte. Dabei wird auch das Ergebnis eines Dienstfadens erzählt, die es ihrer Schwäche im Rechnen zu danken hatte, daß sie ein kleines Vermögen gewann. Sie hatte auf die Nummer 26 gesetzt und auf die Frage, wie sie gerade auf diese Nummer gekommen sei, mit verärgertem Lächeln geantwortet: „Nun, ich hatte von der Nummer 26 drei Nächte hintereinander geträumt, und da dreimal neun 26 ist, so ging ich hin und setzte die Nummer. Wunder gut ging es einem Voltsitten in Florenz, der zu seiner freudigen Überraschung aus der Zeitung erfuhr, daß die von ihm gesetzte Nummer mit einem Gewinn von einer halben Million Lire in Gold — es war vor dem Kriege — gezogen worden war. In der ersten Freude trommelte er sofort alle seine Freunde zusammen, denen er in einem der ersten Gasthäuser ein Frühstück gab, worauf er in einem der ersten Besuche eine goldene Uhr zum Besuche machte. Nachdem man gut gegessen und getrunken hatte, ging er frohlich zur Lotterielotterie, um seinen Gewinn abzuheben. Als er aber hier sein Los vorzeigte, wurde zu seinem Entsetzen festgestellt, daß er in der Losziffer eine drei für eine fünf gelesen hatte. Bekümmert eilte er davon, um von seinen Freunden die goldenen Uhren zurückzufordern.

Der Schlaf in neuem Licht. Der Schlaf, der im Leben des Menschen eine so große Rolle spielt, gibt der Wissenschaft noch so manchen Rätsel auf. Vor allem sind aber viele Irrtümer über das Schlafen im großen Publikum verbreitet. Ein englischer Gelehrter, der sich mit den Schlafproblemen viel beschäftigt hat, teilt einige „Wahrheiten über den Schlaf“ mit, die ihn in einem neuen Licht erscheinen lassen. Aus den Erzählungen, daß große Männer, wie Napoleon, Friedrich der Große u. a., mit 4-5 Stunden Schlaf auskamen, hat man schließen wollen, daß geringes Schlafbedürfnis ein Zeichen genialer Veranlagung sei. Das ist

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 90826000 M. Bermessung, ohne Gewähr.

aber ein großer Irrtum. Sehr viele hervorragende Männer waren Langschläfer, wie z. B. Dr. Johnson und Darwin. Es ist überhaupt falsch, die Wirkung des Schlafes auf den Menschen nach Stunden zu messen; vielmehr ist das einzig entscheidende die Art des Schlafes. Es ist ein allgemeines Gesetz, daß die Tiefe des Schlafes wichtiger für den Organismus ist, als seine Länge. Wer sehr tief schläft, wird in vier bis fünf Stunden sein Schlafbedürfnis besser befriedigen, als einer, der leicht schläft, in der doppelten Zeit. Schlaf ist eine Zeit der Ruhe für Körper und Gehirn, und er ist am angenehmsten und erfrischendsten, wenn beide gleichmäßig ermüdet sind. Mit einem müden Gehirn in einem noch frischen und ruhigen Körper ist Schlafen schwierig und wird nicht in der nötigen Ruhe bestehen. Dasselbe ist der Fall, wenn zwar die Muskeln ermüdet sind, aber das Gehirn seine Frische bewahrt. Während der Zeit des Schlafens ist das Blut damit beschäftigt, die Abfallprodukte zu beseitigen, die sich in den Nervenzentren angesammelt haben und ihre Tätigkeit zeitweise lähmen. Wenn diese Beseitigung beendet ist, dann hat der Schlaf den Zweck der Natur erfüllt, und man wacht auf. Dieser Vorgang vollzieht sich bei verschiedenen Menschen verschieden, wie es ja auch mit Essen, Sprechen und Arbeiten der Fall ist. Die Zeit des Schlafens hat mit seiner Wirkung nichts zu tun, und es ist ein Vorurteil der „Frühkäufer“, daß der Schlaf vor Mitternacht besonders fruchtbar sei. Wer länger schläft, als es die Natur erfordert, schädigt sich dadurch. Der natürliche Schlaf ist nicht mit einer gewissen Mühseligkeit im Gehirn verbunden, und dauert der Schlaf zu lange, so fällt es dem Gehirn schwer, seine normale Tätigkeit wieder aufzunehmen.

Der Riesenfisch in der Lucidialperre.

Unweit der böhmischen Grenze, in den Vorbergen des Riesengebirges, alibi nur eine halbe Stunde nordwärts von dem Grenzstädtchen Markkissa der Tausende der großen Lucidialperre zwischen waldigen Bergeshängen auf. Ein herrliches, einst vielbesuchtes Waldbad ist hier ertrunken und der modernen Technik zum Opfer gefallen. In den Fluten des Speerflusses lagerten sich alte Schotter, als suchten sie nach dem Grunde des künftigen Berges, als dessen Waldbühnen einst Ritter und Kaufleute von Markkissa nach Greifenberg gezogen sind und die Goldwässer von Goldenträumen, wo eben jetzt die zweite, obere Lucidialperre im Fluß ist, ihre Schätze nach Lauban brachten. Aber nicht davon soll hier weiter die Rede sein, sondern von den großen Fischen, die sich in den Tiefen des Speerflusses tummeln. Insbesondere sind es riesige Hechte, die oft von sich reden machen und von denen man schon eine große Anzahl gefangen hat. Es ist kaum zu glauben, welche Fische sich in den stillen Tiefen der Lucidialperre entwickeln konnten, die doch erst etwa ein Vierteljahrhundert besteht und an Wasserfälle hinter der großen Oberlaufperre von Wasser zurückgeht. Diese fast einen Durchmesser von 50 Millionen Kubikmeter, diese von nur 15 Millionen Kubikmeter. 1921 wurde in der Oberlaufperre ein 24 Pfundiger Hecht mittels eines lebenden Barfisches gefangen, er zeigte seiner Festnahme natürlich einen großen Widerstand entgegen. Aber er war keineswegs der größte unter seinesgleichen. Seit Jahren spricht man in der Markkisser Gegend von einem geradezu sagenhaft großen Hecht, der des öfteren von der Spermauer aus bei der Jagd gefangen wird und den man auf 30-40 Pfund schätzt. Sein Rücken ist bemerkt, seine Länge die eines Garbenbrotens. Ihn zu fangen, ist bisher noch immer mißglückt. Manchmal steht er in einer der stillen Buchten des Staues und kommt sich; sowie aber auch nur ein Raub in seine Nähe kommt, oder am Ufer sich jemand in einer Weise zu schalten macht, die er verdächtig findet, verschwindet er schleunigst in den für Reghler und Angler unerschließbaren Tiefen des Staues. Dasselbe tun übrigens alle die vielen Hechte und Karpfen, die oft in Schwärmen an der Spermauer stehen und sich füttern lassen, aber sofort in unerschließbare Regionen tauchen, sowie sich etwas für sie Verdächtigtes zeigt. Vor kurzem ist nun doch der Riesenhecht an die Angel gegangen, die ein Göttinger Sportangler ausgelegt hatte. Einige der Fischfische merkte, was los war, zog und zerrte er während an dem Angelzeug, geriet es kurz und klein und verschwand dann in die Tiefe. Natürlich kann einem der alte Purche leid tun, denn es wird lange dauern, bis die schwächeren Verletzungen, die der Angelhaken in seinen Rücken gerissen hat, ausgeheilt sind. Nicht selten gehen Fische, die sich an der Angel gerissen haben, an den Verletzungen zugrunde.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 14. September 1923.

Am Mittwoch Entscheidung in Thüringen.

• Weimar. Die für die Zukunft des Thüringischen Staates so bedeutungsvolle entscheidende Sitzung des Landtages nach dem Sturz der Regierung wird am Mittwoch, den 19. Sept., stattfinden. Nach dieser Sitzung wird es sich entscheiden, ob eine neue Regierung auf verbreiteter Grundlage zustande kommen wird oder ob der Landtag aufgelöst werden wird. Ein Antrag auf Auflösung des Landtages war bekanntlich zu Schluss der letzten Sitzung von den bürgerlichen Parteien eingebracht worden.

Streik auf der See „Tromontia“.

• Dortmund. Infolge rechtswidriger Eingriffe der Franzosen sind am 12. September die Besatzungen der See „Tromontia“ in den Streik getreten.

400 Millionen Rohstoffe gerettet.

• Dörmum. Western ist ein für Lohnauszahlungen des „Böhmer Vereins“ bestimmter Geldtransport in Höhe von 500 Millionen Mark von den Franzosen fortgenommen und nach Weimar gebracht worden.

Der belgische Reparationsplan.

• Brüssel. Die „Libre Belgique“, die sich in ihrer gestrigen Nummer mit dem Gebrauch der belgischen Regierung beschäftigt, nennt den belgischen Reparationsplan, von dem vor drei Monaten bereits die Rede gewesen ist, das wichtigste Stück der Veroffentlichung. Nach diesem Plan soll das Deutsche Reich seine Reparationen dadurch abzurufen, daß es 1. durch Verpachtung der Reichseisenbahn eine jährliche Einnahme von einer Milliarde Goldmark erzielt, 2. durch die Tabaksteuer 450 Millionen Goldmark jährlich, 3. durch die Biersteuer 200 Millionen, 4. durch die Weinsteuer 200 Millionen, 5. durch die Schaumweinsteuer 5 Millionen, 6. durch Belastung des Alkohols 600 Millionen, 7. durch die Zuckersteuer 100 Millionen, 8. durch die Salzsteuer 60 Millionen, 9. durch die Binnholzsteuer 20 Millionen und 10. durch Bekämpfung der Verunreinigungsmittel 5 Millionen Goldmark jährlich. Als Ertrag für die Kohlenlieferungen würden 340 Millionen Goldmark eingebracht, wodurch nach belgischer Rechnung ein jährlicher Minderebetrag von 2870 Millionen Goldmark erzielt würde, den man leicht auf drei Milliarden durch weitere Monopole oder Besteuerungen hinanschrauben könnte. Diese technische Studie ist der französischen Regierung am 24. Mai und der englischen und italienischen Regierung am 9. Juni mitgeteilt worden.

Der neuere Völkerbund.

• Genf. Die 4. Kommission des Völkerbundes verhandelt gestern über das Budget des Völkerbundes. Das gesamte Budget für 22-23 wird auf 25 Millionen Schweizer Franken geschätzt. Es wurde ein französischer Antrag angenommen, der eine wesentliche Gehaltskürzung der kleineren und mittleren Beamten vorsieht.

Verubigung in Japan.

• Tokio. Dem neuen japanischen Kabinett ist es gelungen, die Ruhe vollkommen wieder herzustellen und seine Autorität durchzusetzen. Es hat sich das Vertrauen der gesamten Nation errungen. Die Bank von Japan hat sich entschlossen, allen Banken, die ihre Schalter wieder öffnen wollen, Unterstützung zu gewähren. Die Verteilung von Lebensmitteln geht in befriedigender Weise vor sich.

Die alarmierenden Gerüchte über die Riamfrage unbedeutend?

• Rom. Die „Agenzia Stefani“ erfährt, daß die alarmierenden Gerüchte aus englischer Quelle betreffend die Riamfrage vollständig unbegründet. Vor allem sei festzustellen, daß es ein am Sonnabend ablaufendes italienisches Ultimatum garricht gibt. Das Datum des 15. Septembers sei zwischen Rom und Belgrad festgesetzt worden, an dem die Entscheidungen mitzuteilen; aber dies habe in keiner Weise den Charakter eines Ultimatus gehabt. Nichts habe im Wege, daß die italienische und die jugoslawische Regierung diese Frist verlängern können. Ferner sei es falsch, daß Italien einen Schiedspruch der Schweiz abgelehnt habe, da ein solcher Schiedspruch bisher von Belgrad überhaupt noch nicht formell vorgeschlagen worden sei. Die Verhandlungen zwischen Italien und Jugoslawien dauerten an. Es liege nichts vor, was verhindern würde, daß sie zu einer Verständigung führen könnten. Beforgnisse vor Verwicklungen seien also übertrieben. Von einer Kriegsfahrt zu sprechen, sei ein sehr schlechter Scherz.

Und doch!

Roman von Anny Bothe.

32. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Copyright by Anny Bothe, Leipzig.

„Du hast mir vorher selbst gesagt“, entgegnete ich ihm, „daß die Ereignisse dieser Nacht mir den Weg zur Freiheit gebnet haben. Ich danke dir, aber eins sollst du doch wissen: daß ich heimlich gehen wollte, daß ich in dieser Nacht alles für meine Flucht aus der Hoffenburg überlegte. Du siehst, ich wollte tun, was Miriam getan hat — ich wollte deiner Härte und deiner, nimm es mir nicht übel, Selbstsucht entgegen. Du hättest dann allerdings der Welt nicht auch, wie bei Miriam, meinen Tod verhindern können, sondern du hättest den Mord, der dem geschiedenen Mann einer durchgehenden Frau anhängt, auf dich nehmen müssen. Es ist anders gekommen. Das arme Weib, das nun in Nacht und Graus, nachdem es sein Kind gesehen, der Hoffenburg entflieht, hat mir den Weg frei gemacht, daß ich nicht heimlich zu gehen brauche, wie ich es mir vorgenommen hatte. Laß uns nun morgen alles Nötige besprechen, denn du wirst begreifen, daß ich nach dem Vorangegangenen nicht eine Stunde länger als nötig in diesem Hause sein möchte. Willst du?“

„Du bist dir eine Genugtuung schuldig, Solande, und die soll darin bestehen, daß ich deine Wünsche erfülle — die, wie du recht gut weißt, mich ein Stück meines Lebens kosten. Was kümmert das dich. Du hast dir nie die Mühe gegeben, nach meinen Beweggründen zu forschen, nach den inneren Konflikten zu fragen oder sie in zartem Nachempfinden zu erraten, die mich in eine Lage gebracht haben, für die ich selbst keine Worte finde. Du siehst allein auf deiner stolzen Höhe und blickst lächelnd auf die erdärmlichen Menschenkinder mit ihrer Fehlern und Schwächen, von denen du dich frei hältst. Wohl dir, sage ich dir, wohl dir.“

„Und das sagst du?“ grüßte ich empört, „du, der du mich wie ein Elend verkaufst, der du niemals nach meinem Innenleben gefragt, der es nie der Mühe wert hielt, nur einen Gedanken an das dumme, törichte Weibchen zu verschwenden, das seinem Hause Herrin, seinem Kinde die Mutter sein sollte? Umstarrt dem unwissenden Kinde, das an seiner Seite in die Hoffenburg einzog, ein Freund und Berater zu sein, zog er es vor, sich das Haus voll zweifelhafter Gäste zu laden, mit denen er sich auf eigene Art vergnügte. Von den Weibern ließ er sich die Gout schneiden und erlaubte, daß fremde Männer bei seiner Frau daselbst verweilten, und zuletzt ließ er es noch zulassen, daß eine für welche er eine merkwürdige

Schwäche hatte, seine Gattin im eigenen Hause verhöhte.“

„Sofort stimmt du diese unerhörte Beschuldigung zurück“, donnerte Hasso mich an. „Ich erfahre da ganz seltsame Dinge, die in meinem eigenen Hause vorgehen sollen — es ist mir gerade unfasslich, wie du zu dieser abenteuerlichen Auffassung kommst. Morgen bereits werde ich unsern Gästen bedeuten, daß sie ihr Bündel schnüren sollen.“

Nach den Erlebnissen dieser Nacht ist mir so wie so der Sinn für all und jede Gesellschaft geklungen. Ich werde also erzählen, daß ich gezwungen wäre, plötzlich eine Weile in Gesellschaft zu unternehmen und du dich entschlossen hättest, mich zu begleiten.

Du brauchst nicht rot zu werden. Ich werde dir natürlich nicht zumuten, mit mir in Wirklichkeit zu verzeihen. Auf der nächsten Station trennen sich unsere Wege.“

„Du hast ja Übung in derartigen Sachen“, sagte ich factisch. „Ich dachte, mit Miriam gingest du auch ernst auf Reisen, um allein zurückzufahren. Sie war dann gestorben, für dich wenigstens gestorben, aber ich kann dir wirklich den Gefallen nicht tun. Ich sterbe nicht, aber ich werde auch nicht mit dir. Ich habe allein meinen Weg und gehe ihn sicher, verlaß dich darauf. Wie du deine Gasse entfernst, wird und kann mir ganz gleichgültig sein. Ich möchte dir nur mitteilen, daß ich von morgen an nicht mehr in ihrem Kreis erscheinen werde.“

Du kannst als Entschuldigung anführen, was du willst, oder du kannst sagen, ich wäre krank — aber sonst, was dir beliebt. Mir ist alles recht, nur wiedergeboren will ich niemand von denen, die ich aus tiefstem Grunde meiner Seele verachte.“

Daslos Gesicht ward erfaßt. Er verneigte sich stumm, dann trat er zum Erker und zog die Vorhänge auseinander. Das erste Dämmergrau des neuen Morgens warf seinen schalen Schein ins Gemach.

Ich sah es wie aus weiter Ferne — dann griff ich plötzlich nach einer Stütze, und als ich sie nicht fand, brach ich wortlos zusammen.

Ich wachte nichts mehr — es war mir nur wie ein Traum, als striche eine liebe, sorgsame Hand über mein von Tränen nasses Antlitz und als sage eine ernste, traurige Stimme: „Armes, armes, tapferes Ding. Es war zu viel der Aufregung und Seelenlast.“

Es muß lange dunkel um mich gewesen sein — ich fühlte es beim Erwachen wie einen dumpfen, schmerzhaften Druck auf meinem Herzen lasten. Immer freier, immer leichter wird meine Seele. Dabe ich all das Schreckliche nur geträumt?

Wo bin ich überhaupt? Hier ist mein Schlafstimmer — ich erkenne es genau. Das Bild der Existenzialen Ma-

bonna da drüben schaut westverloren zu mir herüber. Wie oft haben mich nicht schon diese großen, herrlichen Wunderaugen getroffen! Ich liege in meinem Bett — die weiche, rote Matratze — ein Kissen mit von Schönheit — hält mich ein, und weiße Zwickeln riefen darüber hin. So war es immer gewesen, seitdem ich in der Hofburg war.

Und früher? Nun muß ich lächeln. Da lag ich in dem schmaleren Häubchen unten im Erdboden in meinem engen kleinen Mädchenstrüßchen, und große Baumwolle deckte mich zu. Aber darüber lag doch etwas wie Frühlingssonne, wie eine ganze Welt voll Lust und Glück. Und nun? Ich tröstele ich mich weinen. Wie ein verirrtes Kind im Walden ersehe ich mich selbst. Ich möchte heulen. Aber ich darf ja nicht — ich habe keine Heimat mehr — ich muß hinaus in die Welt, in den Kampf.

Und doch ist es so still, so friedvoll hier. Die Sonne läßt ins Fenster, und ihre Strahlen spielen auf meinem Haar. Ein süßer Koienduft durchzieht das Zimmer. Wo kommt er her? Meine Hand tastet über die Decke. Tausendmal, dunkelwie liegt ein Büschel frischer Rosen vor mir. Meine Hand legt danach und mein Antlitz neigt sich über die Blüten. Wie ihr Duft herauf, wie er sich meine Sinne umfängt!

Wer war der Spender? Ich fühle, wie mir das Blut heiß ins Gesicht steigt. Meine glühenden Lippen pressen sich in die kammerten Netze. Lange liege ich und linne wie in süßer Betäubung. Eine wohlige Ruhe ist über mich gekommen — ein Gefühl des Geborgenseins umfängt mich, aber plötzlich fahre ich erschreckt zusammen. Ein alt-, runzelvolles Gesicht hat sich über das meine gebeugt und ich blide in maßlosen Erstaunen in die Augen Frau Dörtes. Die Augen der Alten scheinen aber gar nicht so böse, wie ich sie sonst gesehen. Etwas wie Besorgnis und zärtliche Angst liegt darin. Dann legt sich eine grobe, von der Arbeit harte Hand auf meine Stirn, aber sie tut wohl, diese Hand, wie die einer Mutter.

„Frau Dörte“, sage ich leise. „Was ist mit mir, bir ich krank?“

Die alten Augen lächeln mich ordentlich an, oder blit ich mir das nur ein? Diese Augen, die mich stets so feindselig angesehen?

„Gewissen, Frau Baronin, gewesen“, sagt die Alte, „aber gottlos, nun geht es bergauf.“

„Und Sie, Frau Dörte, Sie haben mich gelehrt“ — unwillkürlich suche ich die Hand der alten Dienerin.

„Bewahre, Frau Baronin, nicht allein, das gnädige Fräulein Schwester war hier und des Nachts der gnädige Herr Baron selbst“ — sie schweigend erschrocken still, und ich fühlte, wie mir wieder das Blut heiß ins Gesicht stieß.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen Postgebühren.

Die wesentlichen Gebühren, die vom 20. ds. Mts. im Post- und Fernverkehr und vom 1. ds. Mts. im Telegraphen- und Fernsprechverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind folgende in Tausenden von Mark: Für Postkarten im Ortsverkehr 30, im Fernverkehr 100, für Briefe im Ortsverkehr bis 20 gr 100, im Fernverkehr bis 20 gr 250, bis 100 gr 350, für Druckfachen bis 25 gr 50, bis 50 gr 100, bis 100 gr 150, bis 250 gr 250 ufm., für Geschäftsbriefe und Mitteilungen bis 250 gr 250, für Warenproben bis 100 gr 150, für Päckchen bis 1 kg 500, für Pakete bis 5 kg in der I. Zone 600, in der II. und III. Zone 1200, bis 5 kg 900 bzw. 1800, für Seltungspakete bis 5 kg 400 bzw. 900, für Postanweisungen bis 2 Millionen 100, bis 5 Millionen 150, bis 10 Millionen 200, bis 30 Millionen 250 ufm., für bar einzahlbare Zahlkarten bis 2 Millionen einschließlich 20, bis 5 Millionen einschließlich 30, bis 10 Millionen einschließlich 40 ufm. Die Auslandsgeschäfte betragen am 20. September ab für Postkarten 450, jedoch nach Ungarn und der Tschechoslowakei 350, für Briefe bis 20 gr 750, jede weiteren 20 gr kosten 375 bei einem Nettogewicht von 2 kg, jedoch nach Ungarn und der Tschechoslowakei bis 20 gr 600, jede weiteren 20 gr 375. Für Druckfachen betragen die Gebühren für 150 gr 150, für Geschäftsbriefe für je 50 gr 150, mindestens 750, für Warenproben für je 50 gr 150, mindestens 300, für Postanweisungen bis 75 Millionen 750, über 75 bis 150 Millionen 1500, für jede weiteren 150 Millionen 750, jedoch nach England, den britischen Kolonien und britischen Postkolonien im Auslande für jede weiteren 150 Millionen 1500. Im Telegraphenverkehr sind die wichtigsten Gebühren folgende vom 1. ds. Mts. ab für Telegramme Grundgebühr 400, außerdem für jedes Wort 200, für Ortstelegramme die Hälfte dieser Gebühren. Vom 16. September ab beträgt die Gebühr für ein Ortstelegramm 250, mindestens werden für einen Hauptanschluß monatlich angerechnet in Ortsnetzen nicht mehr als 50 Hauptanschlägen 20 Ortstelegramme, in Ortsnetzen bis einschließlich 100 Hauptanschlägen 40 und über 10000 Hauptanschlägen 50 Ortstelegramme. Für jedes Ferngespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer werden erhoben bei einer Entfernung bis zu 5 km einschließlich 250, bis 15 km einschließlich 500, bis 25 km einschließlich 750, bis 50 km einschließlich 1500, bis 100 km 2250 und für jede weiteren angefallenen 100 km 750 mehr. Für dringende Gespräche wird das 3fache, für Abgespräche das 100fache erhoben.

Kunst und Wissenschaft.

Buchspielplan der Sächsischen Staatstheater. D. v. n. s. a. u. s.: Sonntag, den 16. September „Hida“ 5-7, 9. Montag, den 17. September „Salome“ 7, 8 bis gegen 10. Dienstag, den 18. September „Bar und Zimmermann“ 7 bis gegen 10. Mittwoch, den 19. September „Nigolotto“ 7, 8 bis gegen 10. Donnerstag, den 20. September „Syllianische Bauernheute“, „Der Vajazzo“ 7 bis gegen 10. Freitag, den 21. September „Tosca“ 7, 8 bis gegen 10. Sonnabend, den 22. September, Festkonzert anlässlich des 375 jährigen Jubiläums der Staatsoper, 7 Uhr. Sonntag, den 23. September, in neuer Ausstattung, „Carpantier“ 7 Uhr. Montag, 24. September „Fidelio“ 7, 8-10.

Schauspielhaus: Sonntag, den 16. September, außer Anrecht, „Gomont“ 8 bis nach 10. Montag, den 17. Sept., Anrechtsspiel A, „Bescherer und Händler“ 7, 8-10. Dienstag, den 18. September, Anrechtsspiel A, „Maria Stuart“ 7-11. Mittwoch, den 19. September, Anrechtsspiel A, „Am Teufel“ 7, 8-10. Donnerstag, den 20. September, für den Verein „Dresdner Volksbühne“, „Das Frauenopfer“ 7, 8-9. (Kein öffentlicher Kartenverkauf.) Freitag, den 21. September, Anrechtsspiel A, „Schneider Bibbel“ 7, 8-10. Sonnabend, den 22. September, Anrechtsspiel A, „Improvisation im Juni“ 7, 8-10. Sonntag, den 23. September, außer Anrecht, „Schneider Bibbel“ 7, 8 bis nach 10. Montag, den 24. September, Anrechtsspiel B, „Der Bibliothekar“ 7, 8 bis nach 10.

Das Ende des Dresdner Philharmonischen Orchesters. Das Philharmonische Orchester hat infolge des Umstandes, daß die Jahreschau aus wirtschaftlichen Gründen den Vertrag mit dem Orchester lösen mußte, am 9. September seine Tätigkeit in der Jahreschau aufgegeben. Die Musiker sind der Erwerbslosenfürsorge anheimgegeben.

Volkswirtschaftliches.

Goldmark-Rücknahmepreise. Der Reichsbanknotenverband und der große Ausschuss des Reichsbanknotenverbandes haben beschlossen, vom 14. September ab die Rücknahmepreise in Goldmark festzusetzen. Die Berechnung der Goldmark-Rücknahmepreise soll der Durchschnittsrate des Pfund Sterling der drei der Preisfestsetzung vorausgehenden Tage zu Grunde gelegt werden. Die Festlegung der Preise wird allwöchentlich am Freitag mit Wirkung von dem folgenden Montage erfolgen.

Umsatzsteuer für die Landabgabe. Der Umsatzsteuer für die Abgabe der Landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betriebe (Landabgabe) beträgt für die Zeit vom 15. bis 18. September 1923 einschließlich 18 000 000 für je eine Goldmark.

Das Goldmarkaufgeld. Für die Zeit vom 15. bis 18. September 1923 einschließlich beträgt das Goldmarkaufgeld 1 380 000 000 Prozent.

Buchhändlerbuchzahl heute 12 Millionen! Der Buchhändler des Verlagsvereins Deutscher Buchhändler ist ab 14. September 12 Millionen.

Goldmarkbilanzierung. Bei der in letzter Zeit immer häufiger vorgenommenen Aufstellung der Bilanzen in Goldmark ist die Frage aufgetaucht, ob diese Goldmarkbilanzierung als Bilanz im Sinne des Handelsgesetzbuches angesehen werden kann. Nach Ansicht der Handelskammer in Frankfurt ist dies entschieden zu bejahen. Die gegenwärtige Bilanzierung in Papiermark erfüllt nicht ihren Zweck und bringt oft wirtschaftlich wichtige Transaktionen zur Scheitern. Es ist daher notwendig, daß Goldmarkbilanzen auch als Grundlagen für die Steuerzahlung anerkannt werden, da der in den Steuerbescheiden verurteilte Ausgleich zwischen Geldwert und Steuerzahlung in keiner Weise gelungen ist. Außerdem hat sich bei den Geldwertumwertungsbeschlüssen gezeigt, daß sie sowohl auf Seiten der Steuerbehörde wie auf Seiten der Steuerpflichtigen durchführbar sind. Sie wirken ungleichmäßig, da sie z. B. Betriebe mit geringen Warenvorräten oder Betriebsanlagen benachteiligen. Auf diese Weise wird die Steuererhebung immer komplizierter und unklarer. Im Hauptantrag gegen den Vorschlag der Goldmarkbilanzierung, daß bei Anerkennung derselben durch die Steuerbehörde die meisten

Betriebe eine Unterbilanz aufweisen würden, also keine oder in Gold gerechnet nur eine sehr geringe Einkommensteuer zu zahlen hätten, liegt das Hauptanliegen, daß die als Einkommen versteuerten Gewinne größtenteils Scheingewinne sind und daß die Einkommensteuer in den meisten Fällen nicht aus dem Einkommen, sondern aus dem Vermögen gezahlt wird. In der heutigen Zeit kann man Vermögen, die extraglos sind, von der Steuer nicht gänzlich frei lassen, jedoch sollte man sich wenigstens darüber klar sein, daß man nicht die Einkommen, sondern die Vermögen versteuert. Eine derartige Klarheit würde nicht nur dem Ausland ein Bild von der wirklichen Lage der deutschen Wirtschaft zeigen, sondern auch nach innen wohltätig wirken.

Marktberichte.

Dresdner Schlachthausmarkt am 13. September. Auftrieb: 1. Rinder: 1 Ochse, 1 Bull, 29 Kalben und Kühe; 2. 92 Rinder; 3. 1 Schaf; 4. 10 Schweine. Außerdem zur sofortigen Schlachtung, also nicht auf den Markt gebracht: 25 Rinder, 65 Kalber, 3 Schafe, 80 Schweine. Preise für 1/2 Altkamm in Mark für Lebend- und (im Durchschnitt) für Schlachtgewicht: Ochsen: 1. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 6,5 Mtl. (11 818 181), 2. junge fleischige, nicht ausgewählte, ältere ausgewählte 5,8 Mtl. (11 153 840), 3. mäßig genährte junge, gut genährte Ältere 5,2 Mtl. (11 068 880), 4. gering genährte jeden Alters 4,7 Mtl. (11 750 000). Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 6,5 Mtl. (10 545 454), 2. vollfleischige jüngere 5,8 Mtl. (10 545 454), 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte Ältere 5,2 Mtl. (10 Mtl.), 4. gering genährte 4,7 Mtl. (10 444 444). Kalben und Kühe: 1. vollfleischige, ausgewählte Kalben höchsten Schlachtwertes 6,5 Mtl. (11 818 181), 2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 5,8 Mtl. (11 153 840), 3. ältere ausgewählte Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 5,2 Mtl. (11 555 555), 4. gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 4,7 Mtl. (11 750 000). Rinder: 1. Doppellender-, 2. beste Markt- und Saugfäher 6 Mtl. (9 677 410), 3. mittlere Markt- und gute Saugfäher 5 Mtl. (8 333 333), 4. geringe Rinder 4 Mtl. (7 772 727).

Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 7,5 Mtl. (9 615 385), 2. Fettchweine 8 Mtl. (10 Mtl.), 3. fleischige 7 Mtl. (9 333 333). Ausländisches Weidenfleisch über Rotis. Die Preise sind Marktpreise für nächsteres Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab, Stall-, Frachten-, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Ermittlungsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Marktpreise. Lieferant: feiner.

Die amtlich notierten Preise (in Tausenden Mark) waren an der Berliner Produktendörse pro 50 kg ab Station: Weizen, märkischer 130 000 - 135 000, schlesischer 128 000 - 130 000, Roggen, märkischer 103 000 - 105 000, pommerscher 108 000, schlesischer 105 000, Sommergerste 110 000 - 115 000, Rüböl, märkischer 107 000 bis 110 000, schlesischer 100 000, Stettin, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin 480 000 - 510 000. Feinste Marken über Rotis bezahlt. Rüböl, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin 350 000 - 380 000, Rüböl, Weizenmehl und Roggenmehl 75 000 - 70 000, Rüböl, Victoria-Größen 200 000 - 250 000, Kapstufen 80 000, Kartoffelkoden 95 000 - 100 000.

Polizeihund-Vorführung Sonntag nachm. 2 Uhr in der ehem. 32er Kaserne

Kirchennachrichten.

16. Trinitatissonntag 1923.
Riesa. St.-A.: 8 Uhr Pr. (F.), Tr.-A.: 9 Uhr Pr. ab. Kraft 16, 22-34 u. H. (F.), 11 Uhr Schw.-B. (F.), 1/12 Uhr Jugendg. (A.), Mt. Anberggottesdienst-Vorb. Gröb. 9 Uhr Pr. (Venede).
Vossitz. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche.
Nöderau. 9 Predigt, 10 Anberg, Mittw. Jungmänner. Reithain. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Kath. St. Barbara-Kapelle, Festungstr. 9. 8 Gottesd. in St. Joh. in Riesa 10 Hochamt, abds. 8 Frauenbund.

Spanisch - Französisch!

Herr od. Dame, w. nebenberufl. kaufm. Korrespond. in gebieter Form und sachlich überlegen können, werden gebeten. Offerten einzureichen an E. Mfr. Goldig, Riesa, Bismarckstr. 11.

Herzlich dankend für das mir seit dem 28jäh. Bestehen meines Tanzlehr.-Institutes entgegengebrachte Vertrauen, bringe ich zur Kenntnis, daß ich den Tanzlehrerberuf aus Gesundheitsrückichten aufgegeben und an Herrn Arno Spindler, Mitgl. des Mag. Deutschen Tanzlehrer-Verbandes, abgetreten habe. Ich bitte, das mir entgegengebrachte Wohlwollen auf ihn übertragen zu wollen, zumal ich in Herrn Spindler eine bedeutende Kraft und würdigen Nachfolger gefunden habe. Hochachtungsvoll Riesa, September 1923. Rob. Richter.

Bierpreis-Erhöhung ab 15. September

1 Glas Vollbier hell 1650 000
1 Glas Spezial- und Exportbier . 2000 000
Bierwirtschaftsverein Riesa und Umgegend.

R. Richters Tanzstunde

Sommer 1923. Zu dem am Sonnabend, 15. 9., im Gasthaus „Zum Admiral“ in Bobersien stattfindenden Katerbummel

laden wir hiermit alle Scholaren, sowie Freunde und Bekannte herzlich ein. Einlaß 7 Uhr, Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Die glückliche Geburt eines munteren Mädels

zeigen hocherfreut an Oskar Hirsch u. Frau Frieda geb. Döcker. Reugröb. 14. Sept. 1923.

Wir sind gezwungen, Löhne und Gehälter teilweise in Schecks zu zahlen. Unsere Lohnschecks sind auf weißes Wasserzeichenpapier gedruckt. Der Text ist in schwarzem, der Betrag in farbigem Druck ausgeführt. Oben trägt jeder gültige Scheck den runden Stempel unserer Hauptkassette, unter dem gedruckten Namen unserer Firma zwei handschriftlich vollzogene Unterschriften. Wir bitten die verehrliche Geschäftswelt erneut, unsere Schecks als Zahlungsmittel anzunehmen.

Reipzig, am 10. September 1923.

Chemische Fabrik von Hedden Aktiengesellschaft Radebeul Zweigfabrik Reipzig bei Großenhain.

Sächsische Staatsoper, Gastspiel in Riesa

Freitag, 21. Sept. 1923, 7, 8 Uhr - Stern

Bastien und Bastienne

Operette von Wolfgang Amadeus Mozart
Vorher: Heber, Terzette und
Dorfmusikanten-Sertett von Mozart
Sajitz, Kolonial, Stoenemann - Erzieher-Quartett und Mitglieder der Staatskapelle
Leitung: Hermann Ruyhsbach
Karten zu 5/2, 4/2, 3/2, 2/2 (num.) u. 2/2, 3/2 (nichtnum.) bei Hoffmann, Hauptstr. 36 und Bille, Hauptstr. 79
Von Mittwoch, 19. d. M. an 50%, an der Abendkasse 100%, Ausschlag DM - Millionen Mark

Schützenhaus Riesa.

Sonnabend, den 15. September
Katerbummel
Anfang 7 Uhr. Sportverein „Vorwärts“.

Emil Bette

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, des Handelsmannes Emil Bette sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ferner Dank für die trostreichen Worte am Grabe, den erhebenden Gesang und das freiwillige Tragen. - Dir aber, lieber Vater und Mutter, rufen wir ein „Habe Dank“ in die Gruft nach. Reipzig, den 13. 9. 23. Die Witwe nebst Kindern und Enkeln.

Ausländer sucht für einige Monate möbl. Zimmer

zu mieten. Offerten unt. A U 746 an Tageblatt Riesa.

Leeres Zimmer

zum Mitbewohnen gesucht. Off. unter A O 789 an das Tageblatt Riesa.

Hohes zeitgemäßes Einkommen

und Selbständigkeit finden treubi. Personen durch die Weinvertretung einzig in ihrer Art bestehend, geschützten Markenartikel bedeut. Firma. Erforderlich eigenes Vorcapital v. 50-100 Millionen. Unübtig besondere Lagerräume. Offerten unter J D 2222 an Rudolf Mosse, Leipzig.

Guten Verdienst erzielen

Wiederverkäufer in preiswerten Schürzen, Taschen, Hütern und Unterwäsche. Einige Hundert Millionen erforderlich. Off. Schließfach 22 Dresden 24. Mühlentor erb.

Hen

sucht zu kaufen Max Lamm, Nöderau. Telefon 660.

Gasthof Grödel.

Sonntag, 16. Sept. großes Konzert des Damen-Vokalquartetts „Germania“. 7 Damen, 3 Herren. Außer dem gutgewählten Programm Fantaziestücke mit Gesangsbeigaben. Nach dem Konzert Ball. Es laden hierzu ein H. Erdmann, Kapellmstr., S. Garbe.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, 16. Sept. keine Volksmusik (Streich.) von 5 Uhr an

Gasthof Jahnhausen.

Sonntag, 16. 9., ab 6 Uhr Vereinsvergütungen. Besondere Einladung. Sportverein 17. Riesa.

Suche zu kaufen:

Gebr. Damenradgefelle oder Damenrad, gebr. Sattel usw. 2. Winkler, Hauptstr. 73.

Wachhund

zu kaufen gesucht. Teidel, Meißner Straße 1

Felle Schurwolle

Kuh- und Rindhaare faul Otto Meißner Markt.

Bestellungen auf prima Winterkartoffeln

in jeder Menge nimmt jetzt schon entgegen, auch ganze Waggonsladungen vermittelt Friedrich Koch, Hauptstraße 19.

Krautsohl, Spinat

Stadtgartnerei.

Frische Seefische. Grüne Heringe.

Clemens Bürger.

Lichtspiele

Hotel Döpner

Nathan der Weise

bis Sonnabend verlängert

Gasthof Stötz.

Sonntag von 6 Uhr an Ortsrentfest und Ball

Gasthof Bälknig.

Sonntag, d. 15. Septembrischneidige Volksmusik.

Die heutige Pr. umfaßt A. Keller.

Die Wehrpflicht der Arbeit.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.

Die neue Rede Dr. Stresemanns in der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes hatte zunächst den Zweck, die von Poincaré geforderten Ausführungen über die technische Ausstattung seines Angebotes eine erschöpfende Synthese auf den Privatbesitz der deutschen Wirtschaft als Garantie der Reparationszahlungen zu geben. Welche Aufnahme dieses weitgehende Angebot in Frankreich finden wird und ob es endlich die offiziellen Verhandlungen von Regierung zu Regierung ermöglicht, wird sich in den nächsten Tagen zeigen. Die zukünftige Haltung der Pariser Presse, die von einem vorläufigen Angebot und einem großen Schritte nach vornwärts spricht, bedeutet zunächst wenig; denn die Pariser Presse hat auf die Stimme ihres Herrn und ist bereit, morgen das Schwarz zu malen, was sie heute weiß geseht hat, wenn Poincaré ihr die entsprechende Weisung zukommen läßt.

Die Rede Dr. Stresemanns hatte aber auch einen innerpolitischen Teil, der Beachtung verdient. Er führte mit Recht aus, daß eine Ordnung der deutschen Finanzen ohne Lösung des außenpolitischen Konfliktes nicht möglich sei, aber er hat auch schon früher ausgesprochen, daß die Vorbereitung einer Lösung unserer außenpolitischen Schwierigkeiten wiederum davon abhängt, daß wir im Innern endlich Ordnung schaffen. Die Regierung hat den Weg durch drakonische Maßnahmen und durch brutale Steuererhöhungen zur Rettung des Staates herangezogen. Stresemann hat aber auch schon in Stuttgart neben die Wehrpflicht des Weibes die Wehrpflicht der Arbeit gestellt und er ist in seiner vorstehenden Rede erneut auf diese Forderung zurückgekommen, indem er den Satz aufstellte: Es ist niemand berechtigt, den Staat durch Minderleistung zu schädigen. Ohne eine wesentliche Produktionssteigerung können die Opfer, die von der Entente von uns gefordert werden, von der Wirtschaft nicht geleistet werden. Damit hat der Reichskanzler auf einen wunden Punkt unserer bisherigen Abwehr- und Verteidigungssysteme hingewiesen; denn in der Wehrpflicht der Arbeit ist weder in den neun Monaten der alten Kanzlerschaft noch in den 5 Wochen der neuen Regierung das Geringste geschehen. Im Gegenteil muß festgestellt werden, daß die Leistungen der deutschen Arbeit, besonders im Bergbau, so erheblich zurückgegangen sind, daß die Leistung 30 bis 50 Prozent unter Friedensleistung liegt. Wie sind gezwungen, mit unserer trostlosen Valuta-Rohle aus England zu kaufen, die wir aus deutschen Bergwerken holen könnten, wenn die Arbeiter sich zu ihren alten Leistungen aufraffen oder zu Ueberleistungen bequemen würden. Besonders trübselig sind in dieser Hinsicht die Zustände in den Bergwerken des unbesetzten Gebietes, die aber nahe an das besetzte Gebiet grenzen. Weil die Bergarbeiter im besetzten Gebiet aus den Gründen des passiven Widerstandes nur kurzfristig oder garnicht arbeiten und doch ihre Röhmung bekommen, glauben die Bergarbeiter dieser Region gleichfalls Lohn ohne Arbeit verlangen zu können und sabotieren die Förderung der Kohlen statt sie im Interesse des eigenen Landes und ihrer eigenen Volksgenossen zu steigern.

Wenn nicht intensiver gearbeitet wird, können wir nicht exportieren, wenn wir nicht exportieren, kommt kein Geld ins Land und weiten Schichten des Volkes droht das Verhungern.

Es handelt sich nicht um einen Angriff auf den Achtstundentag oder auf sonstige Rechte der Arbeiter, es handelt sich auch garnicht um eine Ausdehnung der Arbeitszeit, sondern um die nötige Mehrleistung, zunächst um die Wiederherholung der Friedensleistung. Kann dies in acht Stunden geschehen, so kann sich die Volkswirtschaft damit begnügen; aber sie muß in außerordentlichen Fällen, wie bei der letzten Kohlennot, das Recht haben, von den Arbeitern auch einmal gebotene Ueberstunden zu verlangen, wenn es die Interessen der Gesamtheit gebietet. Erfreulicherweise hat der neue Appell des Kanzlers an die Wehrpflicht der Arbeit diesmal eine freundlichere Aufnahme gefunden als bisher. Wenigstens schreibt der Vorwärts, es sei nicht zu vermeiden, daß die Lösung der außenpolitischen Fragen auch den Waffen der arbeitenden Bevölkerung schwere Lasten auferlege. Die Notwendigkeit der Steigerung der Produktion innerhalb des zur Erhaltung der Volkswirtschaft notwendigen Achtstundentags werde allgemein anerkannt. Auch das ist ein Schritt vorwärts, den wir begrüßen. Wenn irgend ein Problem unserer inneren Politik, so kann die Frage der Wehrpflicht der Arbeit nicht durch Gesetze, sondern nur auf dem Boden der Erkenntnis unserer Not und der Verständigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, gelöst werden.

Zuspitzung des Balkan-Konfliktes.

Aus London wird gemeldet: Nach den Morgenblättern zu urteilen, befinden wir uns am Vorabend einer neuen Balkankrise. Von allen Seiten kommen Mitteilungen über Truppenaufmärsche der beteiligten Mächte und über das Auftreten von bulgarischen und albanischen Banden. Besonders beunruhigend lautet ein Telegramm des Professors Gilbert Murray aus Genf an die Völkerbundkommission. Hiermit sei die Lage in Bezug auf Dume äußerst ernst; wenn nicht der Völkerbund sogleich vermittelte, so sei es gewiß, daß am 18. September ein neuer Krieg zwischen Italien, Griechenland, Serbien, Bulgarien und Ungarn ausbrechen werde. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ bestätigt, daß in den hiesigen diplomatischen Kreisen die Lage im Südosteuropa für sehr gefährlich gehalten wird. Wenn Serbien angegriffen werde, so sei es gewiß, daß das Verteidigungsabkommen mit Griechenland sofort in Kraft treten werde. „Daily Express“ untersucht bereits die Aussichten eines solchen Krieges und kommt hierbei zu dem Ergebnis, daß es Italien kaum gelingen würde, Serbien niederzujagen. Der Serbe sei ein guter Soldat und außerdem sei die Moral der serbischen Armee sehr der italienischen überlegen. Hinter Serbien ständen Rumänien und die Tschechoslowakei. Dagegen habe Admiral Dorthy offen erklärt, daß Ungarn auf Seiten Italiens stünde. Die einzige Friedenshoffnung liege bei Frankreich, dem ein solcher Krieg nur ungelogen wäre.

Professor Gilbert Murray, der südafrikanische Delegierte beim Völkerbund, hat ein Telegramm an die Vereinigung für den Völkerbund geschickt, in dem es heißt, daß die Lage mit Bezug auf Dume sehr gefährlich sei. Wenn der Völkerbund nicht interveniere, so würden Italien, Griechenland, Jugoslawien, Bulgarien und Ungarn in Mitleidenschaft gezogen. Es lägen bereits militärische Pläne einiger Balkanmächte vor.

Die Beschlüsse der Konferenz über die Besetzung Korfu's. Nach Beendigung der Sitzung der Beschlüssekonferenz wurde ein Bericht abgegeben, wonach die Konferenz sich über die Lösung verständigt habe, die als geeignet betrachtet werde, der durch die Ermordung der italienischen Delegation geschaffenen Lage ein Ende zu machen. Sie würde sofort nach ihren Abmitteln und dem Völkerbundrat mitgeteilt werden. Heute mittags soll sie veröffentlicht werden. Ganz bemerkt dazu, die angenommene Kompromißlösung sei hinsichtlich der Räumung Korfu's durch die italienischen Truppen (s. unten) noch dem 1. September, wenn die Beschlüsse aus-

Der Eindruck der Kanzlerrede im Ausland.

Pressestimmen aus Paris.

Die Rede des Reichskanzlers wird in den großen Blättern entweder gänzlich oder sehr knapp besprochen. Der „Matin“ schreibt: Soweit man nach den vorliegenden Meldungen urteilen kann, ist der Reichskanzler einen Schritt vorwärts, ohne sich von einer irrtümlichen Auffassung freizumachen. Er bietet „reale“ Garantien in Form von Hypotheken auf die Privatwirtschaft an, die nicht allein von deutschen, sondern auch von alliierten Fideikommissaren verwaltet werden sollen. Der Vertrag soll der Reparationskommission vorgelegt werden. Andererseits scheint jedoch der Reichskanzler der Meinung zu sein, daß die Inangriffnahme im Prinzip genüge, um die Räumung des Ruhrgebietes zu beschleunigen. Die französische Regierung beharrt fest in ihrer unanfechtbaren Stellung. Sie könne selbstverständlich das Kontrollregime im Ruhrgebiet abändern, wenn Deutschland es sich zur Pflicht mache, zu zahlen. Räumung werde Frankreich das Recht nur nach Maßgabe der Zahlungen.

„Deuxieme“ erklärt unter Hinweis auf die Unzulänglichkeit eines Urteiles, dem nur das gestern abend spät eingegangene Resümee der Rede zugrunde liegt: Die einzige bestimmte Angabe des Reichskanzlers besteht darin, daß die leitenden Persönlichkeiten des deutschen Wirtschaftslebens ihm ihre Mitarbeit zugesagt haben und daß die von Frankreich aufgestellte Forderung auf diese Weise befriedigt werden könne. Die immer wieder erobrende Tatsache sei auf alle Fälle, daß Deutschland künftig, anstatt sich auf Proteste zu verlassen, die Erörterung des einjahren wesentlichen Problems wieder aufnehmen, der Reparationsfrage.

„Figaro“ schreibt: Reichskanzler Stresemann hat wahrscheinlich am Verhalten der deutschen Schuld nicht mehr Geschmack als Reichskanzler Cuno. Die Lage hat sich nicht geändert. Das Verfahren Stresemanns besteht darin, das Problem umzuwerfen, und den Alliierten zu erklären: wir gehen noch über den Versailler Vertrag hinaus, wir bieten euch nicht nur eine Garantie auf Grundlage der Staatswirtschaft, sondern auch Hypotheken auf die deutsche Privatwirtschaft, die damit einverstanden ist. Das Pfand ist tauglich, um zur Bezahlung zu gelangen, und es gehäutet Frankreich sofort, sich zu befriedigen. Der Vorschlag ist gewiss verlockend, aber der Reichskanzler sagt hinzu: Das ist nur möglich unter der Bedingung, daß man uns zunächst das Ruhrgebiet und die Rheinlande wiedergibt. Das ist der ewige Reiz des deutschen Reichskanzlers. Für jedes Innehalten, das Deutschland macht, verlangt es eine entsprechende Konzeption. Poincaré sagt: Bezahle und wir räumen das Ruhrgebiet. Stresemann sagt: Räumt das Ruhrgebiet, damit wir bezahlen können.

„Gaulois“ schreibt zur Rede des deutschen Reichskanzlers: Es ist möglich, daß der Rede des Reichskanzlers zugrunde liegende Finanzprogramm von Interesse ist. Wenn wir in dieser Beziehung ein wohlüberlegtes Urteil abgeben sollen, so brauchen wir bestimmte Angaben, deren Fehlen wir in der Rede des Reichskanzlers festgestellt haben. Wir müssen zunächst wissen, mit welchen Mitteln der Staat in der Lage ist, sich für die Mitwirkung der Privatwirtschaft zu verbürgen. Was der Reichskanzler in dieser Beziehung ausführte, ist bis jetzt lediglich Behauptung. Wir müssen Klarheit über den Prozentsatz haben, den das Reich aus von den Zinsen der Hypotheken abzutreten bereit wäre. Der Reichskanzler sagt darüber nichts. Schließlich müssen wir Aufklärung über die Zusammenfassung des fideikommissarischen Ausschusses erhalten. Dieser würde für uns nur insoweit von Interesse sein, als er uns die unbedingte Kontrolle der Hypotheken und der Zahlungen der Zinsen gewährleistet. Was verkehrt schließlich der Reichskanzler unter der Zustimmung, das Ruhrgebiet zu räumen, die er von uns verlangt? Wenn es sich darum handelt, das besetzte Gebiet nach Maßgabe der Zahlungen zu räumen, so ist alles in Ordnung. Diese verschiedenen Punkte sind leider bis jetzt nicht so genügend geklärt, daß wir uns mit Deutschland auf wirklich nutzbringende Verhandlungen einlassen könnten. Es kommt also zunächst darauf an, noch bestehende Zweifel zu zerstreuen, und wir wollen annehmen, daß das Angebot Stresemanns nur eine Station auf dem Wege zu einer Lösung bedeutet, die endgültig ist, und die zu verwirklichen einzig und allein von dem deutschen Reichskanzler abhängt.

Die Londoner Presse zur Kanzlerrede.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, nicht zu verstehen sei die Pariser Meldung, nach der die britische Regierung Berlin angeraten habe, separate Verhandlungen mit Frankreich anzuknüpfen. Baldwin und Lord Curzon hätten immer wieder betont, daß die britische Regierung die Reparationsfrage als eine Frage ansehe, die gemeinsam von allen Alliierten mit Berlin geregelt werden müsse und nicht nur von einem oder zweien von ihnen. Der Berichterstatter hebt hervor, daß Poincaré auf der Einhellung des passiven Widerstandes und der Aufrechterhaltung direkter militärischer und wirtschaftlicher Kontrolle über die Ruhr- und Rheinpänder bestche, während Reichskanzler Stresemann kaum weniger hartnäckig sei in seiner Weigerung, den passiven Widerstand einzustellen, es sei denn gegen eine baldige Räumung des Ruhrgebietes. Es könne sein, daß die französischen Industriellen verstanden würden, einen Druck auf Frankreich auszuüben, daß es seine Ansichten zu ihren Gunsten ändern solle.

Der diplomatische Berichterstatter der „Westminster Gazette“ schreibt in London, sei man gestern keineswegs überrascht gewesen, als eine Störung im Zusammenhang mit den angeblichen französisch-deutschen Verhandlungen ge-

meldet worden sei. Es sei jetzt klar, daß Poincaré zu aller erst völlige Uebergabe Deutschlands fordert. Deutschland strebe jedoch nach nicht die Hände hoch.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Chronicle“ schreibt, wenn Deutschland sich bedingungslos ergebe, dann würde die Regierung Stresemann innerhalb weniger Tage gestürzt werden. Es sei zweifelhaft, ob irgend ein anderer Kanzler, der Stresemann nachfolgt, unter diesen Umständen länger als einige Wochen im Amt bleiben könne.

„Daily Herald“ glaubt, daß Poincaré versuche, in Deutschland eine Revolution hervorzurufen, in der Hoffnung, daß dann eine durch den Hunger eingesezte kommunistische Regierung nachgiebiger sein werde.

Günstige Aufnahme in Wien.

Die „Neue Freie Presse“ schreibt: Stresemann entwarf gestern einen ganz konkreten Reparationsplan, der weit über die Verpflichtungen des Versailler Vertrages hinausgeht und Frankreich sofort größere Zahlungen bietet. Hierdurch ist die französische Forderung nach deutschen Zahlungen erfüllt, sodas die Räumung des Ruhrgebietes und somit die Erholung Deutschlands und die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft Platz greifen kann. Poincaré kann jetzt nicht mehr mit gutem Willen behaupten, daß Deutschland nicht zahlen wolle. Wenn ein Friedenswille in Paris vorhanden ist, dann muß es jetzt in die dargebotene Hand ein schlagen.

Zufimmung der Berliner Blätter.

In den Abendblättern finden sich noch einige weitere Neuierungen zur Rede des Reichskanzlers. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hebt hervor, das von Stresemann formulierte deutsche Angebot an Frankreich sei von unabweisbarer Form. Poincaré müsse sich jetzt darüber klar werden, ob er dieses reale Angebot annehmen oder ob er dem Verderben weiter seinen Gang lassen wolle. Das deutsche Angebot, das für die deutsche Wirtschaft und für die gesamte Nation eine fürchtbar drückende Last darstelle, sei nur durchführbar, wenn Deutschland die souveräne Verfügung über Rhein, Ruhr und Saar wiedererhalte. — Die „Zeit“ unterstreicht den ernsthaften Willen der Reichsregierung, keine materiellen Opfer zu scheuen, um sobald wie möglich dem Rhein- und Ruhrgebiet die Arbeitsmöglichkeit und Arbeitsfreiheit sowie dem Reiche selbst die Verfügungsgewalt über diese Gebiete zurückzugewinnen. Die deutsche Wirtschaft und das gesamte deutsche Volk würden dabei hinter der Regierung. — Auch die „Germania“ betont die Bereitwilligkeit des deutschen Volkes, die vom Reichskanzler angebotenen schweren Opfer auf sich zu nehmen und Frankreich in den Besitz von Zahlungen zu setzen. Mit dem Plane des Kanzlers, der diese Zahlungen ermöglicht und mit den größten Garantien ausstatte, seien die Wege zur Verständigung frei. Wenn Poincaré zu seinem Wort stehe, daß er nur Bezahlung und keine Annexionen wolle, sei die Grundlage für eine Verständigung getroffen. — Der „Tag“ betont vor allem, Deutschland wolle einen gewissen Prozentsatz seiner produktiven wirtschaftlichen Substanz als Reparationsleistung zur Verfügung stellen. Die Industrie, verpflichtet durch ihre Führer, wolle ein derartiges Opfer bringen und handle damit nicht nur patriotisch im allgemeinen Sinne des Wortes, sondern auch verantwortungsbewußt und staatsbejahend.

Die Opposition der Deutschnationalen.

Die Presseabteilung der Deutschnationalen Volkspartei teilt mit: In der Sitzung des Reichstages am 13. September des Reichstages wiesen die Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei darauf hin, daß die verschiedenen Reden des Reichskanzlers offensichtlich eine Neuerung des bisherigen Verlaufes der Außenpolitik bedeuten. Statt englische Annäherungen zu suchen, nehme eine einseitige französische Einwirkung Platz, die als Beginn der Kapitulation aufgefaßt werde. Die Behandlung der Frage des passiven Widerstandes und die Räumungsfrage in der gestrigen Rede des Herrn Reichskanzlers gäbe zu ernstlichen Bedenken Veranlassung. In Bezug auf die Höhe der Reparationsleistungen und der von der deutschen Wirtschaft zu leistenden Garantien seien die Punkte, die das Memorandum der früheren Regierung in dieser Hinsicht gezogen habe, und die von dem Reichstage fast einmütig gebilligt worden seien, anscheinend fahren gelassen. Die in Aussicht gestellte Mitverwaltung der Treuhändergesellschaft durch die Reparationsgläubiger, das heißt, durch die politischen Gegner selbst, sei eine vortellige Handlung. Die von der Regierung für das Währungsproblem angebotene Lösung sei unzulänglich. In solchen lebenswichtigen Fragen dürfe die Regierung nicht über den Kopf des Reichstages hinweggehen und dessen bisherige Stellungnahme gänzlich außer Acht lassen. Wie man auch zur Frage des parlamentarischen Stillschweigens, eine so ungeheure Planvollmacht dürfe die Regierung nicht für sich in Anspruch nehmen. Die deutschnationalen Fraktion wiederholt daher ihren Wunsch auf sofortige Einberufung des auswärtigen Ausschusses, um Fragen, die vertraulicher Natur sind, zu besprechen und beantragt im übrigen, dann anschließend sofort den Reichstag einzuberufen. Die beiden Anträge wurden von den übrigen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten abgelehnt, nachdem festgelegt worden war, daß die Regierung unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Besprechung im Reichstage nicht für zweckmäßig erachtet habe. Zur Frage der Einberufung des auswärtigen Ausschusses erklärte der Abgeordnete Müller-Franken als stellvertretender Vorsitzender, wegen dieser Einberufung in Fühlung zu treten. Auch diese Anregung der Deutschnationalen fand keine Unterstützung.

biete gleichzeitig alle Garantien hinsichtlich der berechtigten Genutzungen, die von der griechischen Regierung zu fordern seien.

Militärrevolution in Barcelona.

Die Agence Havas veröffentlicht folgende Nachricht aus Barcelona: Der Gouverneur Primo de Rivera hat eine Proklamation erlassen, in der er die Regierung anklagt, sie führe das Land dem Untergange entgegen und mitteilt, daß die Militärpartei beschloffen habe, die Regierung zu übernehmen und den Befehlungsanstand zu verhängen. Um 4 Uhr morgens ist die Telefonzentrale besetzt worden. Die Stadt ist ruhig. Man erwartet die Ausführung der angeforderten Maßnahmen in kürzester Zeit.

Nach aus Madrid eingetroffenen Nachrichten ist die Regierung in der vergangenen Nacht in aller Eile zu einer Beratung zusammengesetzt.

Havas meldet aus Barcelona von 11.15 Uhr vor-mittags: Der Befehlungsanstand ist erklärt worden. Die Stadt hat ihr normales Bild nicht geändert. General Ledesma übernimmt die Regierung der Provinz Barcelona und setzt die Gouverneure ab. In den übrigen katalanischen Provinzen haben sich die Militärs der Regierung bemächtigt. Die Bewegung spielt in Katalonien nicht auf demokratische Gedanken an. Was es ist, ist unbekannt.

Land verhält, ist unbekannt. Polizei, Bürgergarden usw. haben sich mit dem neuen Zustand abgefunden zu haben. Das Rathaus, das Gerichtsgebäude und die Provinzialverwaltung sind bisher nicht von Militärs besetzt worden.

Havas meldet aus Madrid: Der nachts zusammengetretene Ministerrat hat bis zu den ersten Morgenstunden verhandelt und nachher folgende Erklärung veröffentlicht: Der Generalkapitän von Barcelona hat in der vergangenen Nacht von sich aus den Kriegszustand erklärt und sich der Nachrichtenmittel bemächtigt. Er forderte die Generalkapitäne der übrigen spanischen Landesteile auf, seine Haltung zu unterstützen. Zu diesem Zweck hat er eine an das Land gerichtete Rundgebung erlassen, in der er erklärt, die Arme verlange zur Rettung Spaniens vom König, daß er sich trenne. Die Militärmacht einiger Landesteile soll geneigt sein, den gleichen Weg der Aufzeichnung zu betreten. Die Regierung, die in Veranlassung berät, erfüllt ihre Pflicht, die darin besteht, auf dem Vorken zu bleiben. Sie wird sich nur durch Gewalt davon abhalten lassen, wenn die Urheben des Aufruhrs sich entschließen sollten, sie mit allen ihren Folgen anzuwenden. — Der König wird heute in Madrid antommen.

Der spanische Botschafter in Paris erklärte, keine direkten Nachrichten über die Militärbewegung in Spanien zu haben. Der Telephonverkehr mit Madrid sei abgebrochen. Der Botschafter erklärte, dass die spanische Regierung die militärische Situation in Katalonien nicht kenne.

Intransigente, die Bewegung sei nur alle Fälle eine militärische und nicht gegen den König, sondern einzig und allein gegen die Verletzung gerichtet.

Von Rhein und Ruhr.

Wie die Blätter aus Düsseldorf erfahren, ist gestern früh um sieben Uhr ein Deutscher in der Nähe der Lippe von einem Wachtposten getötet worden.

Explosion auf einer Regiegehe.

Das „Alte Sta.“ ereignete sich am 12. d. bei Mangel auf der Regiegehe Viktor Schacht 3 und 4 eine Grubenexplosion, wobei 10 im Dienste der Franzosen lebende Bergleute verunglückt sind, mit ihnen auch der als Geisel eingeführte Obersteiger Schulze. Auf Schacht 1 und 2 der Zeche röh am 11. d. ein Förderseil, wobei vier Bergleute getötet wurden.

Dattungen wieder besetztes Gebiet.

Dem Landrat des Kreises Dattungen ist ein Schreiben der Besatzungsbehörde zugegangen, in dem erklärt wird, daß Dattungen wieder zum besetzten Gebiet gehört und alle Verordnungen mit Ausnahme der unter Nr. 33 wieder in Kraft treten. Die Zollgrenze ist nach wie vor an der Ruhr.

Eine Schule zur Bestung ausgebaut.

1) Spredhövel. Seit dem 11. September 5 Uhr nachmittags ist hier jeder Kraftwagenverkehr ohne Passierschein verboten. Die Schule ist in einer Bestung ausgebaut. Maschinenwerkzeuge wurden eingebaut, Drahtverhau um die Schule gezogen und Heden abgeklappt, um ein freies Schußfeld zu schaffen. Die Pflüger von Gärten in der Nähe der Schule wurden angefordert, die Ernte bis zum 27. September heranzubringen.

Die französische Schandjustiz.

In der gestrigen Sitzung des französischen Kriegsgerichts hatte sich der aus Anlaß der Erschießung der beiden französischen Adjutanten in der Nähe des Kaiserhospitals am 10. Juli verhaftete stellvertretende Polizeipräsident von Dortmund Regierungsrat Martinus, wegen Einstellung des schweigenen Schupobeamten Volman als Polizeibeamter zu verantworten. Volman soll seinerzeit die beiden französischen Adjutanten erschossen haben. Er selbst wurde von einer französischen Patrouille auf der Flucht erschossen. Das Gericht verurteilt Regierungsrat Martinus zu dreizehn Jahren Gefängnis und 1000 Goldmark Geldstrafe. — Der Polizeikommissar Stein wurde in Abwesenheit zu fünf Jahren Gefängnis und 1000 Goldmark Geldstrafe verurteilt. Das „S. Z.“ veröffentlicht eine Statistik über den Terror an Rhein und Ruhr. Danach sind bis Ende August 121 Personen getötet und 10 zum Tode verurteilt worden. Die Gesamtzahl der Freiheitsstrafen beträgt rund 1500 Jahre, 5 Personen wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit oder Zuchthaus verurteilt. Die Geldstrafen belaufen sich insgesamt auf 1052 Millionen Mark und 111 750 Franken. Von Haus und Hof vertrieben wurden 145 604 Personen, davon ausgewiesen 181 098 Personen. Ferner wurden 173 Zensurverbote erlassen.

Regelung der Reparationsfrage durch den Völkerverbund.

Nach einer Meldung des Londoner Berichters haters des „New York Herald“ wird in Londoner beunterrichteten Kreisen angeblich angenommen, daß die englische Regierung die Frage der Besetzung Korsus erneut zur Sprache bringen werde, falls es der Völkerverbund nicht gelänge, von Rußland endgültige Zusicherungen im Sinne einer schleunigen Räumung zu erzielen. Frankreich, das dagegen sei, daß die Frage in der Völkerverbundversammlung wieder aufgeworfen werde, solle bei Italien inoffiziell seinen Einfluß geltend machen, um die Besetzung eines bestimmten Zeitpunktes für die Zurückziehung der Italiener aus Korsus zu erreichen. In London werde die Verzögerung der Rückkehr Baldwin zum Teil mit seiner Abreise erklärt, in der Nähe von Genf zu bleiben, sobald er in der Lage sei, sich mit Lord Robert Cecil zu besprechen, falls im Zusammenhang mit der Besetzung Korsus neue Schwierigkeiten entstehen würden. Genf. Der Präsident des Völkerverbundes und der Generalsekretär des Völkerverbundes empfangen Mittwoch eine Abordnung des internationalen Verbandes der Völkerverbundgesellschaften, die eine auf dem Wiener Arbeiterkongress angenommene Entschließung über die Reparationsfrage übermittelte. Die Entschließung regt an, daß der Völkerverbund unter Mitwirkung von Deutschland und möglicherweise auch der Vereinigten Staaten eine Regelung der Reparationsfrage, der internationalen Schulden und der Sicherung der Grenzen anstreben möge. Die Entschließung weist darauf hin, daß der Völkerverbund die folgenden Probleme lösen könnte: 1. die Bekämpfung der wirklichen Zahlungsfähigkeit Deutschlands, 2. die Durchführung der Prioritäten und die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete, 3. eine internationale Kontrolle in Deutschland sowie 4. Ruybarmachung von internationalen Krediten.

Das Schicksal nach Amerika.

Scheinbar lebt in manchen Kreisen des deutschen Volkes immer noch unausrottbar die Hoffnung auf ein Eingreifen Amerikas in der Reparationsfrage oder gar auf eine amerikanische Rettungsaktion zu Gunsten der deutschen Reichsfinanzen. Trotzdem sind alle dahingehenden Nachrichten immer wieder als unbegründet erwiesen haben, tauchen auch jetzt wieder Meldungen auf, die von einer geplanten Milliardenleihe der amerikanischen Bankiers zu berichten wissen. Sehr bezeichnenderweise wird dabei als Vorbedingung dieser Anleihe die Einstellung des passiven Widerstandes an der Ruhr genannt. Das sollte den Ursprung und die Tendenz solcher Gerüchte in den Augen aller Einsichtigen eigentlich schon hinreichend kennzeichnen. Wir müssen uns darüber klar werden, daß Amerika zu einem solchen Geschäft, und ein anderer als der geschäftliche Standpunkt kommt nicht in Frage, erst dann Neigung haben wird, wenn wir aus eigener Kraft die größten Verzerrungen beseitigt und den neuen Aufbau begonnen haben. Das untätige Schicksal nach amerikanischer oder anderer Hilfe führt uns nur immer weiter auf Ferne.

Litauen und wir.

Die ganze politische Konstellation im nahen Osten weist den jungen litauischen Staat auf ein gutes Verhältnis und auf ein politisch-wirtschaftliches Einvernehmen mit Deutschland hin. Das ist auch in deutschen politischen Kreisen genügend erkannt worden und alle deutschen Regierungen haben sich bemüht, gute Beziehungen zu Litauen anzubahnen. Selbst der Handreich, der zur gewalttätigen Unterwerfung des Memellandes führte, ist nach anfänglicher und durchaus gerechtfertigter Empörung schnell genug vergeben und vergessen worden. Aber schließlich kann das deutsche Volk, wenn es sich auch mit der Angliederung des Memellandes an Litauen unter dem Zwang der Verhältnisse abgefunden hat, sich doch nicht völlig gleichgültig zeigen, gegen das Schicksal, welches der Masse der deutschen Bevölkerung im Memellande bevorsteht. Und da besteht neuerdings leider wieder viel Anlaß zu Klagen und Beschwerden. Die litauische Regierung scheint sich in ihrem Verhalten gegen das Deutschtum den sonst so bittergehabten polnischen Nachbarn zum Vorbild nehmen zu wollen. Der eigentliche Diktator des Memellandes, der braunkleidige Simon Stimson, arbeitet mit

den heimlichen Schikanen, mit Ausweisungen, Zensurverböten, strengster Überwachung aller Vereine- und Volksteile und einem demoralisierenden Spitzelwesen. Wenn das so weiter geht, wird sich die deutsche Regierung sehr ernstlich überlegen müssen, ob sie auch künftig sich gegen die litauischen Studenten und die beurlaubten Beamten litauischer Bestimmung im Memelland so großzügig wie bisher erweisen kann. Sache unserer Vertretung in Romo wird es sein, dort einmal ein klares Wort über diese unhaltbaren Zustände zu reden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Rabiettsrat über die Währungsfrage. Das Reichsrabiettsrat hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in der die Währungsfrage besprochen wurde. Die Beratungen, die bis in die späten Nachstunden hinein andauerten, werden heute fortgesetzt werden. Die Grundzüge der Besprechungen bildeten die Ausführungen, die der Reichsfinanzminister Dr. Hilferding in der Sitzung des währungsrechtlichen Ausschusses des Reichswirtschaftsrates gemacht hatte. Wahrscheinlich wird das Rabiettsrat heute Abend in einer öffentlichen Erklärung eingehend die Beschlüsse zur Währungsreform mitteilen.

Änderungen in der Berliner Industrie. In der Berliner Industrie ist für kommenden Sonnabend weiteren 20 000 Arbeitern und Angestellten gekündigt worden. Die Interdiention der Gewerkschaften ist bisher ohne Erfolg geblieben.

Der preussische Landtag zur Wirtschaftskrise. Wie gemeldet wird, ist im preussischen Landtag ein Antrag sämtlicher bürgerlichen Parteien eingebracht worden, in dem es heißt: Die schwere Wirtschaftskrise mit dem ungeheuren Marktfuss hat den gesamten gewerblichen Mittelstand in große Bedrängnis gebracht. Angesichts dieser katastrophalen Verhältnisse wolle der Landtag beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, mit Rücksicht auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des gewerblichen Mittelstandes dieser bedrohlichen Entwicklung mit äußerster Kraft entgegenzuwirken.

Sechs Billionen Mark tägliche Arbeitslosenunterstützung. Bei den Ausschüssenberatungen des Reichsrates über die Frage der Erwerbslosenfürsorge ergab sich, daß die Zahl der Erwerbslosen im letzten Monat bedeutend gestiegen ist und daß eine weitere gewaltige Steigerung in Aussicht steht. In Sachen soll stellenweise die Hälfte aller Betriebe stillgelegt werden. Die gesamten Ausgaben des Reiches für Arbeitslosenfürsorge sind in dieser Woche bereits auf sechs Billionen Mark gestiegen. Die Regierung soll erachtet werden, eine produktive Arbeitslosenfürsorge schnell und nachdrücklich zu fördern und der Stilllegung von Betrieben entgegenzuwirken. Ferner erklärte sich der Reichsrat mit der Verdoppelung der Steuerermäßigungen bei der Lohnsteuer einverstanden.

Goldmarkwährung der Viehpreise im Rheinland. Der Verband der rheinisch-westfälischen Brauereien hat eine vollständige Umrechnung der Viehpreise auf Grund der Goldmarkwährung eingeführt. Das rheinische Gastwirtsgewerbe hat dagegen in einer Entschließung protestiert.

Die endgültige Lohnmehrzahl für die Reichsarbeiter wurde auf Grund der heute abgefallenen Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen auf 82,25 festgelegt. Die weiteren Einzelheiten sind aus dem Reichsbotschafterbericht zu ersehen.

Die Löhne in den Kohlenbergbaubezirken für die Lohnwoche vom 10. bis 17. September wurden durch den Schiedsgericht eines vom Reichsarbeitsministerium eingeleiteten Schiedsausschusses festgelegt. Nach dem gestellten Schiedsbericht beträgt der Gesamtdurchschnittslohn einschließlich des Hausstands- und Abzugsgeldes im Ruhrbezirk 56 Millionen, im obersteirischen Steintohlenbezirk 44 913 815 Mark, im sächsischen Steintohlenbezirk 43 109 793 Mark und in den Rheinrevieren des mitteldeutschen Braunkohlenreviers 40 683 705 Mark je Schicht.

Die Bayerische Volkspartei gegen eine Klassenregierung. Der Arbeitsausschuß der Landesparlamentarier der Bayerischen Volkspartei faßte in einer Sitzung, die sich mit der politischen und wirtschaftlichen Lage beschäftigte, eine Entschließung, in der es heißt: Einer auf Errichtung einer Klassenregierung hinzielenden Entwicklung setzt die Bayerische Volkspartei ebenso unbedingten Widerstand entgegen, wie allen etwa beabsichtigten Eingriffen in den Dohelbereich der bayerischen Staatlichkeit. Auf wirtschaftlichem Gebiet fordert der Arbeitsausschuß rücksichtslose Durchführung jener Maßnahmen, welche im Verein mit den Koalitionsparteien die Staatsregierung in Aussicht genommen hat. Der Arbeitsausschuß erwartet von der Staatsregierung, daß sie in ihren Hüllen, in denen sie beim Reiche die Einleitung der ihr notwendig erscheinenden Maßnahmen zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Not nicht erreichen sollte, aus eigenen Rechten wirksam handelt, um der Not in Bayern zu steuern.

Eine hochherzige Spende des Bankhauses Mendelssohn. Das Nachrichtenamt des Magistrats Berlin teilt mit: Das Bankhaus Mendelssohn u. Co. hat Herrn Oberbürgermeister Pöhl für die Zwecke der Kohlenhilfe den Betrag von 25 Millionen Mark wertbeständig zur Verfügung gestellt.

Polen.

Zur Bekämpfung des Wuchers. Im Ministerium des Innern begannen gestern die Verhandlungen des vorläufigen Verbraucherrats unter Leitung des Kommissars zur Bekämpfung des Wuchers Dr. Hajda. Die Mitglieder sprachen sich für Verschärfung des Kampfes gegen Wucher aus und forderten den Kommissar auf, eine gesetzliche Grundlage hierfür anzuknüpfen. — Die Kommission zur Ermittlung der Lebensnotstandesfrage stellte fest, daß die Preise in diesem Monat um 24,54% gestiegen sind.

Bulgarien.

Wegen unehrerlicher Umtriebe der kommunistischen Partei, die eine bewaffnete Unternehmung gegen die Sicherheit des Staats vorbereitet, hat die Polizei gestern früh eine Reihe von Führern der Partei verhaftet und die kommunistischen Klubs geschlossen.

Frankreich.

Die Sozialisten gegen den Nationalismus Frankreichs. Die Sozialistische Partei hatte eine Protestversammlung gegen den Nationalismus Frankreichs und die faschistische Politik Italiens abgehalten. Es sprachen eine Reihe sozialistischer Redner, darunter Jean Longuet, der in seiner Rede unter starkem Beifall u. a. die Leiden der deutschen Arbeiterklasse mit den Leiden der nordfranzösischen Bevölkerung während des Krieges verglich. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der die französische Regierung aufgefordert wird, binnen kürzester Frist eine Verständigung mit Deutschland in der Reparationsfrage auf einem anderen Wege als durch die Ruhrbesetzung anzustreben. Falls das Ruhrabenteuer noch weitergetrieben werde, sei es imstande, eine Aera des Glanzes, der Gewalt und der Anarchie für Deutschland und das gesamte zivilisierte Europa heraufzuführen. Der italienische Faschismus drohe einen neuen Krieg herbeizuführen. Schließlich spricht die Entschließung das Beharren der Versammlung über das Vorhaben Frankreichs gegen den Völkerverbund aus.

Rußland.

Der Leiter der Russischen Staatsbank in Paris. Die „Zeitungen“ mitteilt, begibt sich der Leiter der Russischen Staatsbank, Scheinmann, mit Ermächtigung der russischen Regierung nach Frankreich. Er wird vielleicht schon heute in Paris eintreffen. Der Zweck seiner Reise ist persönliche Fühlungnahme mit den Leitern eines französischen Finanzinstituts, mit denen Scheinmann bereits seit einiger Zeit verhandelt. Die Besprechungen werden demnächst auf folgende höchstwahrscheinlich die Einrichtung einer Korrespondenzstelle der Russischen Staatsbank in Frankreich zur Folge haben. Eine leitende Persönlichkeit des betreffenden Russischen Instituts hat einem Vertreter des Blattes erklärt, man bemühe sich, eine durchführbare Formel zu finden, die es ermöglichen würde, die Währungsfrage der russischen und belgischen Interessen in Rußland einen Anfang zu machen. Alles, was geschehen sei, sei dem Ministerpräsidenten bekannt und habe seine Zustimmung.

Japan.

Ein kaiserliches Dekret. Nach einer Panamensendung aus Ohta wurde gestern ein kaiserliches Dekret erlassen, das sich mit der Lage Japans beschäftigt. Die Regierung appelliert an die Nation, fordere sie zu äußerster Anspannung ihrer Kräfte auf und kündigt Maßnahmen zur Wiederherstellung der Wohlfahrt des Landes an. Das Dekret betont besonders die Notwendigkeit, Tokio wieder herzustellen. Tokio sei nicht allein ein industrielles, sondern auch ein landwirtschaftliches Zentrum und der Mittelpunkt der nationalen Zivilisation. Tokio werde die Hauptstadt bleiben. Das Dekret erwähnt, daß zur Wiederherstellung des japanischen Finanzwesens eine Sonderorganisation geschaffen worden ist, und appelliert an alle, die Lage zu erleichtern und alarmierende Gerüchte zu unterdrücken, um so zu einer Erneuerung der nationalen Macht zu gelangen.

Der organisierte Milliardenraub im Einbruchgebiet.

Aus dem Ruhrgebiet wird uns geschrieben

Das besetzte Industriegebiet, das unter der französisch-belgischen Militärherrschaft schon manche schwere Stunde durchgemacht hat, steht jetzt im Zeichen eines ausgezehrt organisierten und in größtem Maßstab durchgeführten Geldraubes seitens der fremden Truppen. Es hat schon zu früheren Zeiten Perioden gegeben, in denen Banken, Sparkassen, Postanstalten, Industrieunternehmen und sogar Bewohner auf offener Straße vom Militär überfallen und ausgeplündert wurden. Damals hatten jedoch derartige Vorgänge meist einen lokalen Charakter und hatten fast durchweg den Charakter von sogenannten Sanktionen, Kontributionseintreibungen oder privater Rauberei etlicher disziplinloser Truppenkörper. Heute liegen die Dinge jedoch gänzlich anders. Die Milliarden Diebstähle der Besatzungstruppen werden in wohlüberlegter Weise eingeleitet und durchgeführt. Ganze Heere von Spitzeln und Kriminalbeamten sind über das Ruhrgebiet verstreut, beobachten die Tätigkeiten der Banken und Sparkassen, den Verkehr zwischen den Papiergelddruckereien und den Geldgeschäften, sowie den großen Industrieunternehmen. Ist es diesen französischen Aufspäherungen gelungen, von irgendwelchen Geldsendungen Wind zu bekommen, so eilen auch schon in der nächsten Viertelstunde alarmierte Truppen herbei, um diese Transporte abzufangen oder das bei den verschiedensten Druckereien hergestellte Geld zu beschlagnahmen. Mit den allermodernsten Einbruchwerkzeugen sind diese Truppen ausgerüstet, um im Notfall auch der härtesten Geldschranke Herr werden zu können. Die Banken und Kassen leben heute in ständiger Angst vor den französischen Truppen, und ein Geldverkehr im Ruhrgebiet kommt heute dem Schmuggelverkehr an der Grenze gleich. Bei diesen Geldbeschlagnahmen seitens der Franzosen, die bereits in die Billionen gehen, ist aber ein auffälliger: in den Druckereien, die für das Reich Geld herstellen, wird zwar das Geld, sobald derartige Druckereien auffindig gemacht worden sind, beschlagnahmt, jedoch nicht die Druckplatten. Dieser Umstand beweist mit aller Deutlichkeit, daß Frankreich die mit Gewalt ergründeten Markbestände zu unläuterer Zwecke an fremden Börsen benutzen will und, wie auch schon vielfach beobachtet worden ist, benutzt. Die Pariser Herren kämpfen eben mit allen Mitteln, die ihnen gerade recht erscheinen. Also werfen sie auch die im Ruhrgebiet gestohlenen Geldbestände auf den Markt, um die Reichsmark im Kurse zu drücken und das Glend in Deutschland ins Unerlöbliche zu steigern. Daneben läuft natürlich auch die Arbeit, sämtliche Zahlungsmittel aus dem Gebiet herauszuführen, um Revolution unter der Arbeiterklasse hervorzurufen. Diese Arbeit der Franzosen ist zwar von den Städten und großen Industriebetrieben zum Teil durchkreuzt worden, indem überall Notgeld hergestellt wurde. Dadurch hat die Zahlungsmittelnot eine Abschwächung erfahren, aber auch diese Wertgegenstände, mit denen die Franzosen außerhalb des Ruhrgebietes gar nichts anfangen können, werden beschlagnahmt und weggeführt.

Der Deutsche Schulverein in Oesterreich,

der bekanntlich das bedrängte Deutschtum in Oesterreich — auch in den Sprachinseln innerhalb der ehemals österreich-ungarischen Monarchie — dadurch zu schützen trachtet, daß er in solchen Gemeinden deutsche Schulen errichtet und sie unterhält, hat im Mai d. J. eine größere Sammlung veranstaltet, die einen Betrag von etwa 550 Millionen Kronen ergab. Auch die Sammlung im Burgenland hatte ein sehr erfreuliches Ergebnis. Mehr als 26 Millionen Kronen wurden von Schulen, Gemeindevorstellungen und Vereinen zusammengetragen. Die Sammlung wird dem Deutschen Schulverein die Möglichkeit bieten, die meisten Ansuchen, die aus dem Burgenland vorliegen, in günstigem Sinne zu erledigen. Schulen verlangen Landkarten, Anschauungsbilder für den ersten Sprachunterricht, den geographischen, geschichtlichen und naturgeschichtlichen Unterricht. Sie werden rasch beschafft werden müssen, damit die eifrigen Bemühungen der unter der Führung des Landes-Schulinspektors Barr, eines lehrbucht gekannten Mannes, lebenden Verdreier, die magyarischen Schulen dieser deutschen Gemeinden wieder dem Deutschtum zurückzugeben, baldigst vollen Erfolg haben. Daß aber auch in burgenländischen Gemeinden Not und Elend herrscht, zeigt das Beispiel von Matersdorf, einer armen, deshalb ausschließlich aus Bauern bestehenden Gemeinde, wo infolge andauernder Arbeitslosigkeit die Kinder nichts mehr zum Anziehen haben und am Schulbesuch behindert sind. Auch hier wird der Deutsche Schulverein eingreifen müssen, und erfreulicherweise auch, dank der genannten Spenden, eingreifen können. Allerdings bedarf er auch noch weiterer einzelner Unterstützung.